

Marokko Rundreise 2006

Reiseverlauf Kurzübersicht:

Agadir - Marrakesch - Casablanca - Rabat - Meknes - Fes - Ifran - Er Rachidia - Erfoud - Ouarzazate - Marrakesch - Agadir

1. Tag (Dienstag): Deutschland – Agadir:

Nach Ankunft am Flughafen Agadir Transfer zum Hotel. Abendessen und Übernachtung.

Hinflug:

Dortmund Nürnberg	21.11.06 06:20 07:15 AB6372
Nürnberg Fes	21.11.06 08:45 10:55 AB5142
Fes Agadir	21.11.06 11:45 12:55 AB5143

2. Tag (Mittwoch): Marrakesch - Casablanca:

Nach dem Frühstück Fahrt nach Marrakesch. Mittagessen. Nach dem Mittagessen Weiterfahrt nach Casablanca, der größten und modernsten Stadt Marokkos. Stadtbesichtigung mit Besuch der imposanten Moschee Hassan II. (Innenbesichtigung nicht möglich). Abendessen und Übernachtung in Casablanca.

3. Tag (Donnerstag): Rabat - Meknes - Fes:

Nach dem Frühstück führt Sie Ihre Reise nach Rabat, der weißen Hauptstadt. Eine Stadtbesichtigung mit Besuch des Königspalastes (nur Außenbesichtigung), des Hassan-Turmes, des Mausoleums von Mohammed V. und der Kasbah stehen auf dem Programm. Weiterfahrt nach Meknes. Mittagessen. Stadtrundfahrt. Meknes, eine Stadt zum Träumen, betritt man durch eines der Monumentaltore. Das mächtigste Tor dieser Stadt und das schönste Marokkos ist das Bab-al-Mansour. Meknes ist umgeben von einer traumhaften grünen Landschaft mit Olivenhainen. Nachmittags Weiterfahrt nach Fes. Abendessen und Übernachtung in Fes.

4. Tag (Freitag): Fes:

Nach dem Frühstück erleben Sie Fes, die älteste der vier Königsstädte. Ihr Reiseführer zeigt Ihnen u.a. die Moschee El Karouine und das Handwerkerviertel. Das Mittagessen nehmen Sie in der Altstadt oder im Hotel ein. Abendessen und Übernachtung in Fes.

5. Tag (Samstag): Ifran - Er Rachidia - Erfoud:

Heute führt die Route ins Landesinnere. Durch Zedernwälder und andere wunderschöne Landschaften überqueren Sie den Mittelatlant über das Wintersportzentrum Ifran, Azrou und Rimahdite nach Midelt im Nordosten des Hohen Atlas. Mittagessen unterwegs. Danach Weiterfahrt in die Wüstengebiete zur Wüstenstadt Er Rachidia und schließlich nach Erfoud. Fakultativer Ausflug zu den Sanddünen Merzouga. Abendessen und Übernachtung in Erfoud.

6. Tag (Sonntag): Ouarzazate:

Morgens erreichen Sie, nachdem Sie eine so genannte Hamada (Steinwüste) durchquert haben, Tinejdad und Tinerhir. Sie essen in den Todra- Schluchten zu Mittag und fahren dann über Boumaine- Dades, die Straße der 1.000 Kasbahs, nach Ouarzazate. Ouarzazate liegt auf einer wüstenähnlichen Hochebene in 1.200 m Höhe und bietet einen wunderschönen Panoramablick. Abends fakultativer Besuch der Filmstudios in Ouarzazate. Hier wurden Filme wie Lawrence von Arabien oder Star Wars gedreht. Abendessen und Übernachtung in Ouarzazate.

7. Tag (Montag) Marrakesch: :

Nach dem Frühstück brechen Sie zu einer landschaftlich einzigartigen Etappe durch den Hohen Atlas auf. Erste Station ist das Dorf Ait Benhaddou mit seiner wunderschönen Kasbah. Die befestigte Stadt gehört zum Weltkulturerbe und dient ebenfalls als Filmkulisse. Sie fahren weiter über den gut ausgebauten Pass Tizi-n-Tichka, von dessen höchstem Punkt Sie eine beeindruckende Aussicht haben. Mittags kommen Sie in Marrakesch an. Nach dem Mittagessen besichtigen Sie die Saadier-Gräber und im Anschluss den berühmten Gauklerplatz, den Djemna-el-Fna. Abends Folkloreshow mit marokkanischem Abendessen. Übernachtung in Marrakesch. Für Gäste mit früher Abflugzeit am nächsten Tag wird am frühen Morgen ein Transfer nach Agadir organisiert.

8. Tag (Dienstag): Agadir - Deutschland:

Transfer zum Flughafen nach Agadir

Rückflug:

Agadir Nürnberg	28.11.06 13:40 18:40 AB5143
Nürnberg Dortmund	28.11.06 20:10 21:00 AB6373

Agadir

Dank seines günstigen Klimas - mehr als 300 Sonnentage im Jahr - hat sich der Badeort an der Atlantikküste mit seinen langen Sandstränden zum grössten Tourismuszentrum Marokkos entwickelt.

Agadir wurde 1505 als kleines Fischerdorf gegründet und einige Jahre später vom portugiesischen König Manuel zu einem befestigten Hafen ausgebaut. Die Portugiesen konnten sich jedoch nicht lange halten, bereits 1541 eroberte der Saadier-Sultan Mohammed esch-Scheikh die Festung. Unter den Saadiern stieg die Stadt zu einem bedeutenden Handelszentrum auf. 1765 jedoch wurde der Hafen von Agadir zugunsten von Essaouira aufgegeben. Der Niedergang der Stadt konnte erst im Laufe des 19. Jh. gebremst werden. Nach der marokkanischen Unabhängigkeit erlebte Agadir als Badeort einen ungeahnten Aufschwung. Am 29. 2. 1960 vernichtete jedoch ein verheerendes Erdbeben die Stadt, 15'000 der rund 50'000 Einwohner wurden getötet.

Hassan II. liess in den folgenden Jahren eine neue, moderne Ansiedlung erbauen. Seither wächst sie unaufhörlich weiter. Ein Grossteil der inzwischen 260'000 Einwohner lebt vom Tourismus. Daneben ist der Hafen von wirtschaftlicher Bedeutung. Auf dem Berg, der im Norden den Strand von Agadir dominiert, erhebt sich die Ruine der alten Kasbah, der beste Aussichtspunkt auf die Stadt, die Bucht und die Hafenanlagen. Im Süden erstreckt sich das Hotelviertel. Über 20'000 Hotelbetten hat Agadir zu bieten, und es wird fleissig weitergebaut.

Erdbeben

Agadir war einmal eine hübsche Stadt. Hier war der Charme von 1001 Nacht noch spürbar: bis am 29. Februar 1960 gegen Mitternacht die Erde bebte. Innerhalb weniger Sekunden war die Stadt zerstört. Mehr als 15.000 Menschen kamen in den Trümmern ums Leben. Heute zeigt sich Agadir als eine moderne Stadt. Tourismus und Industrie prägen das Stadtbild. Ihr mittelalterliches Flair hat Agadir weitgehend eingebüsst. Es stehen noch Mauerreste der alten Kasba, ein befestigter Markt. Von der vom Erdbeben zerstörten Burg im Nordwesten der Stadt steht noch ihr Mauerring. Das Tor aus dem 18. Jahrhundert trägt eine Inschrift in Arabisch und in Dänisch. Denn im 18. Jahrhundert blühte der Handel mit Dänemark. Heute will man die alte Festung als touristische Attraktion wieder aufbauen. Unterhalb der Burg liegt im Hafen eine grosse Fischereiflotte vor Anker.

Markttag in Agadir

Auf dem Souk in Agadir versorgen sich die Marokkaner mit allem, was sie zum Leben brauchen. 1'400 Händler bieten dort ihre Waren an. Unter ihnen sind auch Bauern aus dem Umland. Ein faszinierender, wenngleich für mitteleuropäische Nasen zunächst gewöhnungsbedürftiger Geruch nach Früchten und Tieren liegt in der Luft. Die Preise sind für Einheimische und Ausländer gleich. Und auch das Feilschen wurde den Marokkanern auf dem Souk verboten. Sie müssen sich an die Festpreise halten. Agadir hat auch einen bedeutenden Fischereihafen. Hier haben neben der marokkanischen Fangflotte auch Schiffe anderer Nationen ihre Basis. Gleich nebenan versorgen kleine Fischrestaurants die Hafendarbeiter. Die Wirte haben sich aber besonders auf die

zahlungsfähige Klientel der Touristen eingestellt.

Kühle Goldküste

Die Bucht von Agadir und ihr acht Kilometer langer Sandstrand ist die Attraktion der Stadt. Viele der grossen Hotels liegen direkt am Strand. Andere haben hier zumindest abgetrennte Bereiche zum Sonnen mit eigener Hotelbar. Es gibt ein breites Angebot an Wassersportarten. Allerdings ist das Wasser des Atlantiks selbst im Hochsommer relativ kühl. Nicht nur wegen seiner Farbe nennen die Einheimischen den Strand Goldküste. Der Tourismus hat der Region Wohlstand gebracht. Agadir ist ein Ganzjahresreiseziel. Gerade im Hochsommer gibt es keine Sonnengarantie. Die kalte Kanarenströmung sorgt dafür, dass die Bucht häufig unter einer Dunstglocke liegt. Während es wenige Kilometer entfernt im Landesinneren über vierzig Grad heiss wird, sind es dann an der Küste unter Wolken rund 25. Auch wenn so mancher sonnenhungrige Mitteleuropäer dadurch enttäuscht sein mag: Das milde Klima ist sehr erholsam.

Golf in der Wüste

Viele Touristen aus der Luxusklasse kommen nach Agadir um Golf zu spielen. Auf den saftigen Grüns wähnt man sich eher in Kalifornien als im trockenen Marokko. Bei Agadir gibt es gleich drei Golfplätze zur Auswahl. Einige Hotels in Agadir bieten einen Shuttle-Service zu den Plätzen an.

Marrakesch

Die 'Perle des Südens' ist eine pulsierende orientalische Metropole, die auf jeden Besucher eine unwiderstehliche Faszination ausübt.

Die mit 650'000 Einwohnern viertgrösste Stadt des Landes liegt, umgeben von Dattelpalmen, auf 450 m Höhe in der fruchtbaren Haouz-Ebene. Das Wort 'Haouz' bezeichnete ursprünglich das im Besitz des Sultans befindliche Umland der jeweiligen Hauptstadt, heute ist damit nur noch die Region jener Königsstadt gemeint, die dem Land seinen Namen gegeben hat: Marrakesch. In der Tifinash-Berbersprache bedeutet der Stadtname 'Durchzugsland' (mar-our-kouch) und meint ein neutrales Gebiet zwischen den Revieren verschiedener Sippen.

Geschichte

Marrakesch wurde 1062, kurz nach der almoravidischen Machtergreifung, auf bis dahin unbesiedeltem Gebiet als Militärlager gegründet. Unter Youssouf Ben Tachfin stieg die zügig ausgebaute Ansiedlung zur Almoraviden-Residenz auf. Nach seinen sieg- und beutereichen Kriegszügen gegen Alfons VI. von Kastilien, dem er 1086 das spanische Toledo entreissen konnte, begann für Marrakesch eine Zeit der Blüte. Zahlreiche Moscheen und Paläste entstanden. Youssoufs Sohn und Nachfolger Ali Ben Youssouf liess 1126/27 die heute noch erhaltene Wehrmauer anlegen und vor den Toren der Stadt die ersten Palmenhaine anpflanzen.

Aus der Gründungszeit von Marrakesch ist heute kaum noch etwas erhalten. 1147 stürmten die Almohaden die Stadt, zerstörten die meisten almoravidischen Bauwerke und liessen neue Prachtbauten wie die Koutoubia-Moschee entstehen. Von einer verheerenden Pestepidemie 1176 erholte sich die Stadt nur langsam, erlebte dann aber unter Yakoub el-Mansour ab 1184 ihre grösste wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Gegen Ende des 13. Jh. von 150'000 Einwohnern bevölkert, konnte sie sich in ihrer Pracht mit den grossen islamischen Zentren wie Bagdad und Kairo messen.

Mitte des 13. Jh. schwächten Thronstreitigkeiten die Almohaden, es begann der Aufstieg der Meriniden-Dynastie. Abou Youssouf Yakoub eroberte 1269 die Almohaden-Hauptstadt und verlegte zwei Jahre später die Residenz nach Fes. Bis Anfang des 16. Jh. schrumpfte die Bevölkerung von Marrakesch auf 20'000 Einwohner. Erst mit der Saadier-Dynastie, die 1521 in die Stadt einzog und sie 1554 zur Hauptstadt ihres Reiches machte, ging es wieder aufwärts. Mit dem Gold von Timbuktu - Sultan Ahmed el-Mansour eroberte 1591 die reiche Handelsstadt - wurde die inzwischen stark verfallene 'Perle des Südens' erneut zur glänzenden Metropole ausgebaut. Es entstand der Badi-Palast, der selbst als Ruine noch heute durch seine gewaltigen Ausmasse beeindruckt.

Die Herrscher der Alaouiten-Dynastie bevorzugten Ende des 17. Jh. wiederum Fes als Hauptstadt. Moulay Ismail liess die bedeutendsten Bauten aus der Regierungszeit der Saadier zerstören. Obwohl Marrakesch bis ins 20. Jh. hinein immer wieder einmal als Residenz fungierte, stand die Stadt seither im Schatten der Konkurrenz aus dem Norden. Mit der Unterstützung El-Glaouis, des Paschas von Marrakesch, marschierten 1912 die Franzosen in die Stadt ein. Der 'Löwe des Atlas',

wie El-Glaoui auch genannt wurde, beherrschte bis zur marokkanischen Unabhängigkeit 1956 weite Teile des Südens.

Heute ist Marrakesch eine Stadt des Handels und Handwerks. Die Medina wird von kleinen Laden-Werkstätten mit mehr als 30'000 Handwerkern geprägt. Die Altstadt ist wichtigster Absatzmarkt für handwerkliche Produkte, die den besonders aus Agadir zahlreich anreisenden Touristen angeboten werden. Die moderne Universität im Norden, wichtige Messen, Kongresse und ein Filmfestival tragen zur wachsenden internationalen Bedeutung der Stadt bei.

Besichtigung

Die grosse Metropole Südmarokkos fasziniert besonders im Frühjahr, wenn die schneebedeckten Gipfel des etwa 60 km entfernten Hohen Atlas zum Greifen nah erscheinen. Bedeutende Monumente aus der Blütezeit der Stadt sowie die ausgedehntesten Souks des Landes machen Marrakesch zu der nach Fes bedeutendsten Königsstadt.

Eine Rundfahrt mit der Kutsche (Abfahrt nahe der Koutoubia) um die Mauern der Altstadt ermöglicht auf entspannende Weise einen ersten Überblick über das mittelalterliche Marrakesch. Ein Abstecher führt zu dem einige Kilometer ausserhalb der Stadtmauer gelegenen Jardin Menara, der bereits im 12. Jh. unter den Almohaden angelegt wurde. Am südlichen Rand eines großen Wasserbeckens erhebt sich ein kleiner Pavillon aus dem 19. Jh. An den Wochenenden sind die Gärten ein beliebtes Ausflugsziel der Marrakschi. Wer den Rundgang durch die Altstadt in Begleitung eines offiziellen Führers unternehmen will, findet diesen an den großen Hotels oder in der Nähe der Koutoubia.

Südliche Medina

Von der Avenue el-Menara kommend, betritt man die südliche Altstadt durch das Bab el-Djedid, das Neue Tor. Rechter Hand liegt das bekannteste Hotel der Stadt, das in maurisch-andalusischem Stil erbaute Al-Mamounia. Die palastartige Innenausstattung sowie die blühenden Gärten machen den Aufenthalt in dieser luxuriösen Anlage zu einem besonderen Erlebnis.

Wendet man sich nach links, ist nach etwa 300 m die für Nichtmuslime unzugängliche, 1157/58 errichtete Mosquée Koutoubia erreicht. Das Wahrzeichen von Marrakesch, benannt nach dem früher in der Nachbarschaft angesiedelten Souk der Buchhändler, ist eines der eindrucksvollsten Bauwerke der Almohadenzeit. Die Gebetshalle bedeckt eine Fläche von 90 x 60 m, in den 17 Schiffen können bis zu 25'000 Gläubige ihrem Gebet nachgehen. Der 77 m hohe, quadratische Turm besitzt auf allen vier Seiten unterschiedlich gestaltete Bogenfenster. 1198 vollendet, ist er das schönste Beispiel eines almohadischen Minarets. Etwa zeitgleich entstanden in Sevilla die Giralda und in Rabat der Hassan-Turm. Diese drei almohadischen Moscheentürme des ausgehenden 12. Jh. bestimmen bis zum heutigen Tag die Form marokkanischer Minarette. Prominentestes Beispiel aus heutiger Zeit ist die Moschee Hassan II. in Casablanca.

Von der Place Youssouf Ben Tachfin aus folgt man rechts der Rue Sidi Mimoun bis zu dem im 12. Jh. entstandenen Bab Agnaou, dem schönsten Tor von Marrakesch. Seine Dekoration besteht aus

Zackenbogen, Arabesken und einem Fries kufischer Inschriften. In unmittelbarer Nachbarschaft erhebt sich das zeitgleich erbaute Bab er-Robb. Die beiden Tore dienten einst als Zugänge zu der unter Almohaden-Sultan Yakoub el-Mansour angelegten Kasbah. Das einzige von der alten Almohadenresidenz erhaltene Gebäude ist die Mosquée de la Kasbah, die nach ihrem Erbauer auch El-Mansour-Moschee genannt wird. Das renovierte Minarett ist im oberen Bereich mit grünen Kacheln farbig verziert.

Rechts neben der Moschee befindet sich der Eingang zu den Tombeaux des Saadiens, den Saadiergräbern. Die im 16. Jh. angelegte Nekropole wurde unter Alaouiten-Herrscher Moulay Ismail zugemauert und erst 1917 wieder entdeckt. Ein schmaler Gang führt zu den zwei Mausoleen, in denen insgesamt sieben Sultane und 62 Mitglieder der Saadier-Familie ihre letzte Ruhestätte fanden. Links hinter dem Eingang öffnen sich die drei nebeneinander liegenden Räume des grösseren Mausoleums. Der erste, ein Gebetsraum mit sehenswertem Mihrab, beherbergt das Grab Moulay el-Yazids. Obwohl die Nekropole eigentlich zugemauert war, bestand weiterhin ein Zugang über die Kasbah-Moschee, so dass Ende des 18. Jh. der Alaouiten-Sultan hier bestattet werden konnte. Es folgt der prunkvolle 'Saal der zwölf Säulen'. Unter einer mit Schnitzereien verzierten Kuppel aus Zedernholz, die von 12 Säulen getragen wird, ruht der Eroberer von Timbuktu, Ahmed el-Mansour ed-Dehbi. Beachtenswert ist die reiche Ausschmückung mit Zellij-Kacheln und Stalaktitbögen (Muqarnas). Im dritten Raum befinden sich Kindergräber. Das zweite Mausoleum ist kleiner, besteht nur aus zwei Räumen, die einfacher ausgestattet sind. Hier, wie auch im Garten, findet man weitere Gräber von Familienangehörigen und Staatsdienern. Wenn die Saadier-Gräber nicht gerade von Reisegruppen besucht werden, ist der schöne Garten eine Oase der Ruhe.

Nicht weit entfernt, südlich der Place des Ferblantiers (Eisenschmiedeplatz), erheben sich die Ruinen des Palais el-Badi. Mit dem Gold aus Timbuktu finanzierte der mächtige Saadier Ahmed el-Mansour den 1578-1608 erbauten grössten Palast des Maghreb. Nach seinem Namen, 'der Unvergleichliche', zu urteilen, war er auch der schönste. Doch die ganze maurische Pracht, die Zellij-Kacheln, die Stuckornamente und die Zedernholzschnitzereien, sind heute verschwunden. Gut 100 Jahre nach ihrer Entstehung wurde die Anlage unter Alaouiten-Herrscher Moulay Ismail als Steinbruch für die Errichtung einer neuen Residenz in Meknes verwendet. Heute sind von der riesigen Palastanlage nur noch einige Mauerreste und Böden erhalten. Ein plätschernder Brunnen und zahlreiche Störche, die im Frühjahr hier ihren Nachwuchs hüten, verleihen der Ruine eine märchenhafte Atmosphäre. Von der Terrasse hat man einen schönen Blick auf die Stadt und die Dächer des südlich sich anschliessenden Königspalastes. Der Dar el-Makhzen wird von der Familie Mohammeds VI. als Winterresidenz genutzt und ist daher nicht öffentlich zugänglich.

Von der Place des Ferblantiers gelangt man über die Rue Bab Rhemat zum Palais de la Bahia. Die ehem. Residenz der Grosswesire Si Moussa und Ba Ahmed ist - auch ohne ihre Originalmöblierung - ein schönes Beispiel für die Prachtentfaltung in einem orientalischen Fürstenpalast Ende des 19. Jh. Der Rundgang durch die Anlage mit ihren zahlreichen prunkvoll ausgeschmückten Empfangssälen und Privatgemächern sowie blühenden Innenhöfen und Gärten ist nur in Begleitung eines Führers möglich. Beachtenswert ist die Vielfalt der Deckendekorationen. Die schönsten Räume des Palastes, unter ihnen das 'Zimmer der Favoritin' mit üppigen Verzierungen, öffnen sich zum hintersten Hof. Ursprünglich waren die kahlen Gipswände mit bunten kostbaren Textilien behängt, die jedoch nicht mehr erhalten sind.

Folgt man der Rue Riad Zeitun Djedid ein kurzes Stück nach Norden und biegt dann die Rue de la Bahia nach rechts ab, erreicht man das Volkskundemuseum Musée Dar Si Said. Die umfangreiche Sammlung marokkanischen Kunsthandwerks ist in dem Ende des 19. Jh. errichteten ehem. Palast eines Bruders Ba Ahmeds untergebracht. Kunstvoll geschnitzte Holztüren aus alten südmarokkanischen Kasbahs sowie ein mit Blumen- und Tierdarstellungen dekoriertes steinernes Becken zählen zu den interessantesten Exponaten. Das im 11. Jh. gefertigte Becken - ein seltenes Zeugnis figurativer Kunst im westlichen Islam - stammt aus Andalusien und diente einst als Reinigungsbrunnen in der Ben-Youssouf-Medersa. Die vier Räume des Untergeschosses, die sich um einen schönen Innenhof gruppieren, zeigen Silberschmuck, Messing- und Kupferarbeiten sowie Keramiken. Die Räume der oberen Etage, die allesamt mit schönen Holzdecken ausgestattet sind, präsentieren eine umfangreiche Teppichausstellung mit Stücken aus verschiedenen marokkanischen Regionen. Ausserdem sehenswert sind ein Hochzeitsthron und ein riesiger zeremonieller Kerzenhalter. Nur 100 m entfernt steht das im maurischen Stil erbaute Haus Dar Tiskiwin (8 Rue de la Bahia, Tel. 44 33 35), das auf Anfrage besichtigt werden kann. Der holländische Besitzer, der Kunsthistoriker Bert Flint, erklärt anhand seiner exklusiven Sammlung kompetent und vielsprachig die Teppichkunst und andere Zweige des marokkanischen Kunsthandwerks.

Nördliche Medina

Ein guter Ausgangspunkt für die Besichtigung der nördlichen Altstadt ist das gegenüber dem Busbahnhof gelegene Bab Doukkala. Hinter dem Stadttor führt die Rue Bab Doukkala - vorbei an der gleichnamigen Moschee - zum Palast Dar el-Glaoui. Seit 1997 sind Teile der ehem. Stadtresidenz El-Glaouis und des Gartens der Öffentlichkeit zugänglich. Der Pascha von Marrakesch umgab sich in seinem Anfang des 20. Jh. im maurischen Stil erbauten Palast mit allem nur erdenklichen Prunk. Dank seiner Kooperation mit der Besatzungsmacht Frankreich gewann El-Glaoui an politischem Einfluss und trug 1953 wesentlich zur Absetzung Sultan Mohammeds V. bei. Ein Teil der Palasträume ist regelmässig Ort kultureller Veranstaltungen - von Ausstellungen, Lesungen, Theater- und Musikaufführungen (Information: Délégation des Affaires Culturelles, Tel. 44 54 65).

Am Ende der Rue Bab Doukkala orientiert man sich nach links. Kleine Quergassen mit Werkstätten und Läden führen zur Mosquée Ben Youssouf. In almoravidischer Zeit errichtet, erhielt sie ihr heutiges Aussehen durch grössere Umbauten im 16. und 19. Jh. Im Gegensatz zur Moschee steht die prachtvoll ausgestattete Medersa Ben Youssouf auch Nichtmuslimen offen. In merinidischer Zeit von Sultan Abou el-Hassan (1331-51) gegründet, wurde sie von dem Saadier Moulay Abdallah (1727-57) zu einer der grössten und bedeutendsten Koranschulen des gesamten Maghreb ausgebaut. In ihrer Glanzzeit studierten hier über 900 Schüler Islamische Theologie und Islamisches Recht, 1960 wurde die Schule geschlossen. Ein enger Gang mit bemalter Holzdecke führt in einen Vorraum, der sich zum Hof (Sahn) hin öffnet. Verschwenderisch mit Zellij, Stuck und geschnitztem Holz dekoriert, bildet er den Kern der Anlage. An seiner Rückseite öffnet sich der Gebetsraum, der gleichzeitig als Unterrichtsraum diente. Die Holzdecke über dem mittleren Raumteil und die Stuckdekoration des Mihrab sind sehenswert. In den oberen Etagen, die man über eine Treppe erreicht, befinden sich die kargen kleinen Zimmer der Studenten, die in ihrer Einfachheit stark an Mönchszellen mittelalterlicher Klöster erinnern.

In nördlicher Richtung erreicht man über kleine verwinkelte Gassen und die Rue Bab Taghzout die Fontaine Echrob ou Chouf, deren Name zum 'Trinken und Schauen' auffordert. Der malerische, aber etwas heruntergekommene Brunnen besitzt ein schönes stalaktitgeschmücktes Vordach. Hinter dem Bab Taghzout, einem Tor der almoravidischen Mauer, das durch die Stadterweiterung im 16. Jh. seine ursprüngliche Funktion verlor, liegen zwei wichtige, Touristen allerdings nicht zugängliche Mausoleen, die Zaouia de Sidi Ben Slimane (16. Jh.) und die Zaouia de Sidi Bel Abbes es-Sebti (17. Jh.). Letzterer zählt zu den Schutzheiligen von Marrakesch und genießt im Volk grosse Verehrung.

Zurück an der Place Ben Youssef wendet man sich nun dem der Medersa benachbarten protzigen Palast Dar M' Nehbi zu. Hier ist jüngst ein neues Museum eingezogen, Le Musée Privé de Marrakech, das eine interessante Mischung aus moderner marokkanischer Malerei und Kunsthandwerk sowie altägyptischen und tibetanischen Exponaten ausstellt. Sehenswert ist auch die grosszügige Ausstattung des Hauses. Auf der anderen Seite des Platzes erhebt sich die im 12. Jh. entstandene Koubba el-Baroudiyine, das einzige gut erhaltene Monument der Almoravidenzeit.

Südlich der Place Ben Youssef beginnen die Souks, die sich bis zur Place Djemaa el-Fna erstrecken und damit die grössten des Landes sind: "Neben den Läden, wo nur verkauft wird, gibt es viele, vor denen man zusehen kann, wie die Gegenstände erzeugt werden. (...) Es ist eine offene Tätigkeit, und was geschieht, zeigt sich, wie der fertige Gegenstand. In einer Gesellschaft, die so viel Verborgenes hat, die das Innere ihrer Häuser, Gestalt und Gesicht ihrer Frauen und selbst ihre Gotteshäuser vor Fremden eifersüchtig verbirgt, ist diese gesteigerte Offenheit dessen, was erzeugt und verkauft wird, doppelt anziehend" (Elias Canetti, 'Die Stimmen von Marrakesch').

Im Gassengewirr der Medina werden alle handwerklichen Produkte Marokkos feilgeboten. Die Gassen der Eisenschmiede (Souk des Ferblantiers) sind aufgrund des rhythmischen Lärms kaum zu verfehlen. Die Lederverarbeiter (Cherratines) bieten ihre Produkte, Schuhe, Taschen, Gürtel, im Direktverkauf an. Im Souk der Färber (Souk des Teinturiers) sind die zwischen den Dächern der kleinen Läden an Schilfstangen zum Trocknen aufgehängten bunten Stoffe eine Augenweide. Im Souk der Kupferschmiede (Souk des Forgerons) werden Kupfer- und Messingerzeugnisse angeboten, die restaurierte Fontaine el-Mouassine (16. Jh.) erinnert an die Zeit des Wiederaufbaus von Marrakesch unter den Saadiern. Teppiche werden in der Halle La Criée Bèrbère nördlich der Place Rahba Kedima inmitten eines lauten Durcheinanders versteigert.

Verlässt man die Souks in südlicher Richtung, stösst man auf den berühmtesten Platz Marokkos, den Djemaa el-Fna. Der Platz der 'Versammlung der Hingerichteten', an dem einst die aufgespiessten Köpfe der Enthaupteten zur Abschreckung aufgestellt wurden, diente noch bis Anfang der 80er-Jahre des 20. Jh. als Busbahnhof. Durch die Errichtung eines neuen Bahnhofs ausserhalb der Mauern verlor der alte Treffpunkt der Durchreisenden zwar seine offizielle Funktion, gleichwohl ist der Djemaa el-Fna noch immer der belebteste und beliebteste Platz in Marrakesch. Besonders nachmittags und abends, wenn es in den Garküchen brutzelt und dampft und wenn der graue Asphalt zur Bühne wird für Gaukler, Schlangen- und Geisterbeschwörer, Kräuterapotheker, Geschichtenerzähler und Musikanten, ist der Djemaa el-Fna Treffpunkt für Besucher aus nah und fern. Da die Artisten sich inzwischen auf Touristen eingestellt haben, sollte sich der neugierige

Reisende vor dem Gang über den Platz mit genügend Kleingeld eindecken: Für jeden Blick und jedes Foto wird er hier um ein paar Dirham erleichtert.

Vom nordöstlich gelegenen Bab Debbarh aus können, allerdings nur in Begleitung eines offiziellen Führers, die Gerberviertel besichtigt werden. Sie lohnen sich nur für Reisende, die nicht nach Fes fahren, denn die dortigen Gerberviertel sind frei zugänglich und ausserdem wesentlich interessanter.

Ville Nouvelle

Ausserhalb der mittelalterlichen Stadtmauer legten die Franzosen 1916, zu Beginn der Protektoratszeit, ein neues Stadtviertel an. Hier befinden sich zahlreiche Hotels und Restaurants, Geschäfte und Banken.

Nördlich der Altstadt liegt der botanische Garten Jardin Majorelle. In seiner Mitte erhebt sich, von subtropischen und tropischen Pflanzen umgeben, das Musée d'Arts Islamiques. Neben kunsthandwerklichen Exponaten, Holzarbeiten, Teppichen, Textilien, werden Gemälde des französischen Jugendstilmalers Louis Majorelle ausgestellt, der Anfang des 20. Jh. in Marrakesch lebte.

Casablanca

Mit der zweitgrössten Moschee des Islam setzte sich König Hassan II. ein gigantisches Denkmal.

Die moderne Wirtschaftsmetropole Casablanca - bedeutende Monumente aus vergangenen Zeiten sind Mangelware - wurde früher von vielen Marokko-Reisenden ausgespart. Das hat sich geändert, seit sich auf einer Terrasse am Atlantikufer die zweitgrösste Moschee des Islam erhebt - und sogar von Andersgläubigen besichtigt werden kann.

Geschichte

Die seit dem 8. Jh. auf dem Gebiet des heutigen Casablanca nachweisbare Siedlung Anfa war lange Zeit Hauptort des Berberreichs der Berghouta und wurde im 12. Jh. von den Almohaden erobert. In den folgenden Jahrhunderten entwickelte sie sich zu einem wichtigen Umschlagplatz für Getreide, gleichzeitig aber auch zu einem gefürchteten Seeräubernest. Daraufhin versuchten die Portugiesen Ende des 15./Anfang des 16. Jh. wiederholt, Anfa einzunehmen. 1575 schliesslich waren ihre Angriffsbemühungen von Erfolg gekrönt, sie zerstörten das Städtchen und gründeten Casa Branca. Nachdem ein schweres Erdbeben 1755 das 'Weisse Haus' verwüstet hatte, wurde es nur wenige Jahre später unter dem selben Namen, arabisch Dar el-Beida, von Alaouiten-Sultan Sidi Mohammed Ben Abdallah wieder aufgebaut. Mitte des 19. Jh. schliesslich liessen sich spanische Händler in der Stadt nieder und nannten sie Casablanca. Bis zum Anfang des 20. Jh. erlebte die Stadt einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung. Casablanca löste Tanger als wichtigsten Hafen Marokkos ab und wurde in der Zeit des französischen Protektorats zum Wirtschaftszentrum des Landes ausgebaut. Das nun einsetzende rasche industrielle Wachstum prägt die Entwicklung Casablanças bis heute, etwa 80 % der marokkanischen Industrie sind hier angesiedelt. Die Einwohnerzahl dieses bedeutenden Wirtschaftsstandorts ist inzwischen auf über 5 Mio. angestiegen.

Besichtigung

Seit 1993 schmückt sich Casablanca, die ansonsten etwas gesichtslose Metropole, mit einem am Atlantikufer gelegenen, weithin sichtbaren Wahrzeichen, der nach dem marokkanischen König benannten Grande Mosquée Hassan II. . Zur Freude der ausländischen Touristen kann dieses Bauwerk der Superlative, an Grösse nur übertroffen von der Moschee in der heiligen Stadt Mekka, auch von Nichtmuslimen besucht werden (Boulevard Sidi Mohammed Ben Abdallah, Führungen tgl. ausser Fr 9, 10, 11 und 14 Uhr). Das quadratische gigantische Minarett ragt 200 m in die Höhe, damit ist die Moschee der weltweit höchste Sakralbau. Von der Minarettspitze weist ein 30 km langer Laserstrahl gen Mekka. Im Gebetssaal finden mehr als 20'000 Gläubige Platz. Und wenn es nicht gerade regnet, ist das Schiebedach innerhalb von drei Minuten geöffnet. Zu dem Gebäudekomplex gehören eine Medersa, ein Museum, mehrere Hammams und eine Bibliothek. Unnötig zu erwähnen, dass es sich hierbei um die grösste und umfangreichste des islamischen Raums handelt.

An der zentralen Place Mohammed V. erhebt sich das Hyatt Regency. Die Bar des Luxushotels wurde mit Bildern aus dem Kultfilm 'Casablanca' dekoriert. Allabendlich spielt 'Sam', ein schwarzer

Pianist, am Flügel 'As time goes by' - Erinnerungen an einen Film, der mit der Stadt Casablanca eigentlich gar nicht so viel zu tun hat, denn er entstand 1942 in den Studios von Hollywood. Nordwestlich der Place Mohammed V. erstreckt sich die Medina - eingekeilt zwischen den modernen Bürobauten der Neustadt. Ausser Teilen der Stadtmauer aus dem 16. Jh. ist kaum noch Altes erhalten.

Um die grosszügig gestaltete Place des Nations Unies mit Springbrunnen und Gartenanlagen gruppieren sich wichtige Verwaltungsgebäude wie Justizpalast, Hauptpost und Rathaus. Von dessen ca. 50 m hohem Turm kann man einen Rundblick über die ganze Stadt bis nach Mohammedia geniessen. In südwestlicher Richtung gelangt man über die Avenue Hassan II. zu dem schön angelegten Parc de la Ligue Arabe. Südlich der Place des Nations Unies führen die Avenue de Mers Sultan und die Rue Hadj Amar Riffi in südöstlicher Richtung zum Königspalast, der der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Hinter dem Palastviertel erstreckt sich die Nouvelle Médina, die arabische Neustadt. In dem im ersten Drittel des 20. Jh. entstandenen Quartier des Habous stehen interessante Häuser, die eine gelungene Mischung aus traditioneller und moderner Architektur repräsentieren. Besonders hübsch ist die Place Moulay Youssef an der Moschee gleichen Namens. Eine kleine Strasse führt von diesem Platz nach Westen zur belebten Place Mosquée Mohammadi, einem der schönsten Flecken der Stadt, der sich mit seinen Brunnen, Bäumen und Bänken für eine Ruhepause anbietet. Nördlich davon erhebt sich die beeindruckende Mahkama (ehem. Gerichtshof des Paschas in der Zeit des Protektorats). Der Palast wurde um 1940 im maurischen Stil errichtet und besitzt schöne Innenhöfe.

Rabat

Die Residenz des Königs und Hauptstadt des Landes ist Brücke zwischen Orient und Okzident, zwischen Tradition und Moderne.

An der Mündung des Oued Bou Regreg in den Atlantik liegen Rabat und Salé. Auf der südwestlichen Seite des Flusses breitet sich die Hauptstadt aus, die sich heute überwiegend als moderne Metropole präsentiert. Ein wenig in ihrem Schatten steht die Schwesterstadt Salé auf der anderen Seite des Flusses. Jahrhundertlang bedeutendes Handelszentrum, gingen politischer Aufstieg von Rabat und wirtschaftlicher Niedergang von Salé Hand in Hand.

Geschichte

Das Mündungsgebiet des Oued Bou Regreg ist seit vorgeschichtlicher Zeit besiedelt. Reste eines punischen Hafens im Bereich der Chellah zeugen von Handelsbeziehungen zu Karthago seit dem 3. Jh. v. Chr. In römischer Zeit entstand auf den Ruinen der punischen Siedlung die Stadt Sala.

Im 10. Jh. errichteten islamisierte Berber an der Stelle der heutigen Kasbah einen ersten Ribat (Klosterburg), ein Jahrhundert später wurde am anderen Ufer des Bou Regreg Salé gegründet. Nach der almohadischen Eroberung von Fes 1146 annektierte Abd el-Moumen die Küstenregion. Er liess Salé zerstören und Rabat ausbauen. Es entstand die stark befestigte Oudaïa-Kasbah, die heute zu den bedeutendsten Monumenten der Stadt zählt. Nachfolger Yakoub el-Mansour (1184-99) hatte den ehrgeizigen Plan, Rabat (damals Ribat el-Fath-Siegeskloster) zur glanzvollen Hauptstadt seines Reichs auszubauen. Im Zentrum sollte die grosse Hassan-Moschee stehen. Das Vorhaben wurde jedoch nach Yakoubs Tod und der erneuten Verlegung der almohadischen Residenz nach Marrakesch aufgegeben. Heute sind als Zeugen dieser Zeit noch Teile der Stadtmauer sowie der Hassan-Turm und dazugehörige Säulenreste erhalten.

Flüchtlinge aus Spanien (Al-Andalus), die Anfang des 17. Jh. am Bou Regreg siedelten, verhalfen den beiden während der Merinidenzeit vernachlässigten Städten zu neuer Blüte. 1627 schlossen sich Rabat und Salé zur unabhängigen Republik Bou-Regreg zusammen. Durch Freibeuterei und Sklavenhandel erlangte die Region beträchtlichen Wohlstand. In dieser Zeit wurde die Medina von Rabat angelegt, die im Süden mit der nach ihren Erbauern benannten Mauer der Andalusier abschliesst. Obwohl die 'Piratenrepublik' bereits 1666 von den Alaouiten geschluckt wurde, gingen die Überfälle der gefürchteten Korsaren von Salé weiter. Ein Erdbeben 1755 sowie ein französischer Vergeltungsschlag für Piratenüberfälle 1765 richteten grosse Zerstörungen an. Mit dem schleichenden Ende der Piraterie in der Region begann auch der Niedergang der beiden Städte.

Im 20. Jh. erlebten sie unterschiedliche Entwicklungen. Während Salé fast in Bedeutungslosigkeit fiel, wurde Rabat 1912 vom französischen General Lyautey zur Verwaltungshauptstadt Marokkos erklärt. Sultan Moulay Abd el-Hafid verlegte daraufhin seinen Hof von Fes nach Rabat. Seit seiner Thronbesteigung 1961 residierte König Hassan II., seit 1999 Mohammed VI. hauptsächlich hier.

Palais Royal

In unmittelbarer Nachbarschaft zur Moschee El-Fahs erhebt sich der Königspalast, der allerdings nicht besichtigt werden darf. Der Kern des riesigen Komplexes stammt noch aus dem 18. Jh., die sichtbaren äusseren Gebäudeteile dagegen sind erst im 20. Jh. errichtet worden. Die reiche maurische Dekoration von Portalen und Torbögen bedient sich der Stilelemente marokkanischer Baugeschichte, die über Jahrhunderte weitgehend unverändert geblieben sind. Die gesamte Palastanlage ist mit grünen Ziegeln gedeckt, Zeichen dafür, dass die Herrschaft der Alaouiten-Dynastie auf dem Islam gründet, denn Grün ist die Farbe des Propheten. Links vom Haupteingang liegt die - Touristen allerdings verschlossene - Familiennekropole der Alaouiten. Täglich ab 9 Uhr findet alle zwei Stunden vor dem Königspalast die Wachablösung statt. Immer wieder sieht man im Umkreis der Anlage auch Palastdiener - zu erkennen an ihren weissen Djellabas, den gelben Babouschen und roten Tarbouschen.

Ville Nouvelle

Eine der wichtigen Verkehrsachsen der Neustadt, an der Hauptpostamt, Bahnhof und zahlreiche moderne Geschäfte angesiedelt sind, ist die Avenue Mohammed V. An ihrem südlichen Ende, an der Place Jamaa Assouna, befindet sich die Mosquée Es-Sunna. Sie besitzt ein für marokkanische Moscheen typisches quadratisches Minarett, dessen Form stark an jenes der Koutoubia von Marrakesch erinnert.

Von hier sind es nur wenige Schritte zum Musée Archéologique (2 Rue de Brihi, tgl. ausser Di 8.30-12 und 14.30-18 Uhr), der bedeutendsten archäologischen Sammlung des Landes. Im Eingangsbereich finden regelmässig Wechselausstellungen zu aktuellen archäologischen Themen statt. Im ersten Saal wird der Besucher von einem marmornen Standbild des Ptolemaios, Sohn Jubas II. und der Kleopatra Selene, begrüsst. Der Herrscher Mauretaniens (25-40 n. Chr.) war ein Nachkomme der ägyptischen Dynastie der Ptolemäer. Die Vitrinen in diesem Raum präsentieren Funde aus der Alt- und Jungsteinzeit. Prähistorische Felsenzeichnungen in den Höfen des Museums zeigen u. a. Darstellungen von Gazellen, Rindern und Antilopen sowie geometrische Figuren. Felsblöcke mit libyschen Inschriften belegen das hohe Alter der nordafrikanischen Kultur. Die libysche Schrift, die senkrecht von oben nach unten geschrieben wurde, ist vor ca. 3000 Jahren in Nordafrika entstanden. Ihr Alphabet besass 24 Buchstaben und ist Grundlage des Tifinagh, der aktuellen Schrift der Tuaregs.

Exponate aus punischer, römischer, christlicher und islamischer Epoche sind im Treppenhaus und im ersten Stock des Hauptgebäudes ausgestellt. Im neuen Gebäude, das man über den Hauptsaal und den Garten erreicht, befindet sich der Saal der Bronzen aus Volubilis (1. Jh. v. Chr./1. Jh. n. Chr.), der bedeutendsten römischen Ausgrabungsstätte Marokkos. Besonders sehenswert sind die Büste Jubas II., ein gekrönter Ephebe, ein Hund (Teil des Brunnens aus dem Haus des Hundes), ein alter Fischer oder Schmied mit eingebранter Sklavenmarke auf der Brust sowie Fragmente einer Gruppe mit Pferdewagen.

Von der Place Jamaa Assouna führt die Avenue Moulay Hassan in westlicher Richtung zum Bab er-Rouah (Tor der Winde). Das neben dem Tor der Oudaïa-Kasbah schönste und bedeutendste Stadttor der alten Almohadenmauer beeindruckt durch das Zusammenspiel von mächtiger Architektur und

feiner Dekoration, bestehend aus Koransuren und Arabesken.

Medina

Die etwa 5 km lange, die Medina umgebende Stadtmauer wurde 1197 unter den Almohaden errichtet. Im 17. Jh. liessen andalusische Einwanderer den nördlichen Teil der Anlage durch eine neue Mauer, die sog. Mauer der Andalusier, abschliessen. An ihrer südwestlichen Ecke beginnt der Rundgang durch die Altstadt mit dem am Boulevard Hassan II. gelegenen Bab el-Had (Tor des Sonntagsmarktes). Unmittelbar hinter dem Tor befindet sich rechter Hand die kleine, moderne, 1968 errichtete Mosquée Sett el-Khandor, vor der allmorgendlich Tagelöhner mit Werkzeug sitzen und auf Arbeit warten. Geradewegs führt die Rue Souika an zahlreichen kleinen Restaurants und Geschäften vorbei. Eine ganze Schar öffentlicher Schreiber bietet hier mit französischen und arabischen Schreibmaschinen Analphabeten ihre Dienste an. Bedeutende Monumente in den Mauern der Medina gibt es, verglichen mit den anderen Königsstädten, nur wenige. In der Rue Sidi Fatha stösst man auf ein paar ältere Moscheen, von denen die im 18. Jh. entstandene Mosquée El-Mekki die interessanteste ist. Sie besitzt über dem Hauptportal ein geschnitztes Vordach.

Von der Place Souk el-Ghezel, dem im Norden der Medina gelegenen ehem. Sklavenmarkt, führen die Gassen in südlicher Richtung durch das Viertel der Schneider und Textilhändler. Über die Rue des Consuls und die Rue Souk es-Sabat erreicht man schliesslich die Grande Mosquée, die im 14. Jh. errichtete, im 19. und 20. Jh. jedoch vollständig erneuerte Grosse Moschee. Ein paar Schritte weiter befindet sich auf der selben Strassenseite ein schöner Brunnen aus dem 14. Jh. Durchwandert man die Rue Souk es-Sebat nun Richtung Norden, verengt sich die Strasse nach 100 m zu einer schmalen Gasse mit einfachen Läden und Strassenverkaufsständen und mündet hinter dem Bab el-Bahr (Tor des Meeres) in die Strasse Quai el-Marsa über dem Tal des Bou Regreg.

Die Kasbah des Oudaïa, an der Stelle eines Ribats im 12. Jh. errichtet und im 17. Jh. erweitert, verdankt ihren Namen dem arabischen vVolksstamm der Oudaïa, der seit dem 13. Jh. in Marokko siedelte. Im 17. Jh. hatte er durch seine guten Dienste bei der 'Befriedung' des Landes die Anerkennung von Moulay Ismail erlangt. Zum Dank schenkte er den Oudaïa die Kasbah in Rabat und einen Stadtteil in Fes. Das unter den Almohaden errichtete Bab el-Oudaïa, eines der ältesten Bauwerke der Kasbah von Rabat, wurde Ende des 12. Jh. von Yakoub el-Mansour als Gerichtssaal genutzt. Das Tor zählt zu den schönsten Monumenten der Hauptstadt, sein hufeisenförmiger Bogen besticht durch feine Reliefs - pflanzliche Schmuckbänder sowie kufische Inschriften. Die Dekoration endet an den unteren Bogenteilen mit zwei schlangenartigen Mustern, die gerne als ein seltenes Beispiel von Tierdarstellungen in der islamischen Kunst angeführt werden. Die Rückseite des Tores ist ebenfalls prächtig geschmückt.

Die Rue Jamaa (Strasse der Freitagsmoschee) führt vom Bab el-Oudaïa nach Norden. Man passiert die Mosquée El-Atiqa, die teilweise noch aus der Gründungszeit der Kasbah, also dem 12. Jh., stammt und damit wohl die älteste Moschee Rabats ist. Die Terrasse am Ende der Strasse bietet einen imposanten Blick auf die Friedhöfe von Rabat und Salé, auf die nicht enden wollenden weissen Gräber entlang der Meeresküste zu beiden Seiten des Flusses. Im südlichen Bereich der Kasbah laden die Rue Bazzo und die seitlichen Gassen ein zu einem Bummel zwischen gepflegten, weissblau bemalten Häusern. Am Ende der Rue Bazzo bietet sich das Café Maure mit seiner zum

Tal gewandten Terrasse für eine erholsame Rast an.

Auf zwei Seiten von einem grossen Garten, dem Jardin Andalou, umgeben, nimmt der im 17. Jh. errichtete ehem. Palast Moulay Ismails den südlichen Teil der Kasbah ein. Heute ist hier das Musée des Oudaïa (tgl. ausser Di 9-12 und 14-18 Uhr) mit einer kleinen, aber hervorragend präsentierten Sammlung marokkanischen Kunsthandwerks untergebracht. Der Bau selbst ist, obwohl von geringer Grösse, ein schönes Beispiel marokkanischer Palastarchitektur. Die Ausstellungsräume gruppieren sich in vier Flügeln um einen kleinen Innenhof, in dessen Mitte ein flacher Marmorbrunnen steht. Gezeigt werden u. a. Musikinstrumente, Trachten, Keramiken und Goldmünzen (10.-18. Jh.). Zu den wertvollsten Ausstellungsstücken zählt zweifelsohne die Sammlung alter arabischer Handschriften, u. a. ein Exemplar von 1256 aus dem Besitz des almohadischen Sultans Omar el-Mortada. Kupferne Getreidemasse für die Almosen (Zaqqat), die am Ende des Fastenmonats Ramadan an Bedürftige verteilt werden, sowie 'Zeigefinger' aus geschnitztem Holz, mit denen man Textstellen bei Koranlesungen markiert, sind religiöse Exponate.

Folgt man dem Tarik el-Marsa in südlicher Richtung, gelangt man zu dem schon von weitem sichtbaren Tour Hassan, dem Wahrzeichen Rabats. Ein unvollendetes Minarett und zahllose Säulenstümpfe erinnern daran, dass der Almohadenherrscher Yakoub el-Mansour eine Moschee gewaltigen Ausmasses zum Mittelpunkt seiner Residenzstadt machen wollte. Die Ende des 12. Jh. begonnene Anlage hätte mit einem Grundriss von 183 x 139 m die zweitgrösste Moschee des Islam nach jener von Samarra (Irak) werden sollen. Nach dem Tod des Herrschers und der Verlegung der Residenz nach Marrakesch gab man die Pläne auf. Doch auch der mit einer Höhe von 44 m nur halb fertige Turm (geplant waren über 85 m) ist beeindruckend. Er steht in einer Reihe mit den älteren almohadischen quadratischen Minaretten der Giralda in Sevilla und der Koutoubia in Marrakesch, die stilbildend für die marokkanische Architektur waren und sind. Seinen Namen verdankt der im oberen Teil mit geometrischen Reliefs versehene Turm vermutlich Hassan, einem Enkel des Propheten (eine andere Erklärung des Namens liefert das arabische Wort hasan - schön).

Anlässlich der Bauarbeiten am benachbarten Mausoleum Mohammeds V. wurde das Gelände in den 60er-Jahren des 20. Jh. umgestaltet. Vor dem Turm führt eine Treppe zu dem im Boden versenkten Grab des Unbekannten Soldaten und zur (geplanten) Gruft der königlichen Familie. Die Säulenfragmente aus unpoliertem Marmor bilden einen eindrucksvollen steinernen Wald. Im Schatten der Säulen sitzen oft Studentinnen und Studenten, die allein oder in kleinen Gruppen lernen. Bei grossen religiösen Festen finden auf dem Platz Versammlungen statt. Ärmere Einwohner Rabats kommen gerne hierher, um von wohlhabenden Besuchern Almosen zu erbitten.

Im Mausolée de Mohammed V. zeigt sich der neomaaurische Stil in seiner ganzen Pracht. Der wohl schönste moderne Sakralbau Marokkos ist das Werk des vietnamesischen Architekten Vo Toan. Die 1971 eingeweihte Anlage besteht (nach dem Vorbild alter islamischer Grabanlagen) aus dem monumentalen Grabmal selbst - ein mit Carrara-Marmor verkleideter quadratischer Betonbau - und aus einer Moschee. Auch Nichtmuslime dürfen das Mausoleum betreten und sogar fotografieren, allerdings wird die Einhaltung absoluter Ruhe erwartet. Unter dem pyramidenförmigen Dach ist der Innenraum reichlich mit feinem Stuck und Fliesenmosaik (Zellij) ausgeschmückt. Die Glasfenster der Kuppel aus geschnitztem Mahagoni wurden in Saint Gobain (Frankreich) gefertigt. Der Sarkophag aus weissem pakistanischem Onyx steht ebenerdig, ein kleineres Grab an der Seite ist

die letzte Ruhestätte des 1983 verstorbenen jüngsten Sohns von Mohammed V., Moulay Abdallah.

Ausserhalb der Almohadenmauer, unweit vom Bab Zaer, liegt die alte Meriniden-Nekropole Chellah (tgl. 8.30-19 Uhr). Bei schönem Wetter ist sie eine Oase der Ruhe, in der man sich nach einem Rundgang durch die Stadt erholen kann.

Anfang des 20. Jh. wurden Teile der römischen Siedlung Sala ausgegraben und zugleich Überreste aus punischer Zeit entdeckt. Auf den Ruinen der antiken Stätte liessen die Meriniden im 13./14. Jh. ihre Nekropole errichten. Abou Youssef Yakoub (1258-1286) wurde hier bestattet und nach ihm zahlreiche andere Herrscher. Der wichtigste von ihnen war Abou el-Hassan (1331-1351), der eine Umfassungsmauer mit reich geschmücktem Monumentaltor um Chellah bauen liess. Hinter der Ruine der Moschee steht das gut erhaltene Grabmal des Sultans aus der Mitte des 14. Jh., daneben das Grab seiner Gattin Schams ed-Duha. Im ehem. Reinigungsbecken südöstlich der Moschee wird eine heilige Quelle aufgefangen, in der Aale leben. Auf Kindersegen hoffend opfern Frauen den Tieren gekochte Eier. Chellah war in merinidischer Zeit mehr als nur ein Friedhof. Besucher und Pilger konnten in einer einfachen Herberge auf dem Gelände nahe dem Eingang nächtigen.

Im modernen Residenz- und Ministerienviertel Agdal befindet sich am Ende der Avenue Alabtal die moderne, 1973 entstandene Mosquée El-Badr, deren Architektur auf interessante Weise Tradition und Moderne verknüpft. Im Erdgeschoss des Ministeriums für Energie und Minen ist das Musée des Sciences de la terre mit seinen erdgeschichtlichen und erdkundlichen Exponaten beachtenswert (Ministère de l'Énergie et des Mines, Rue Ma el-Ainin, Mi, Fr 15-17 Uhr). Zwischen der Rue de Dijon und der Avenue en-Nasr erstreckt sich der grosse öffentliche Jardin d'Essais des landwirtschaftlichen Instituts INRA.

Menknes

Königsstadt mit den Überresten der gewaltigen Ville Imperiale Moulay Ismails.

Von der N13 (Boulevard Circulaire) aus eröffnet sich am frühen Morgen der schönste Blick über das Tal des Oued Boufekrane auf die Medina von Meknes. Die Trennung zwischen alter und neuer Siedlung wird hier besonders deutlich: Jenseits des Tals im Südosten liegt die Medina, auf der anderen Seite die Ville Nouvelle.

Geschichte

Im 10. Jh. liessen sich Mekkassa-Berber am Ufer des Oued Boufekrane nieder und gründeten die Siedlung Mekkassa ez-Zeitun (Mekkassa der Ölbäume). 1069 wurde sie von den Almoraviden unter Youssouf Ben Tachfin eingenommen, damals entstanden eine erste Burg und eine Kasbah. Nach der almohadischen Zerstörung 1145 wurde eine neue Stadt mit einem schachbrettartigen Grundriss angelegt, die sich unter der Herrschaft der Meriniden und Ouattasiden weiter ausdehnte.

Seine eigentliche Blüte aber erlebte Meknes unter dem zweiten Herrscher der Alaouiten-Dynastie, Moulay Ismail. Wiederholte Aufstände der Bevölkerung von Fes veranlassten Moulay Ismail (1672-1727), Meknes zu seiner Hauptstadt zu machen. Mit einer Armee von 30'000-50'000 schwarzen Sklaven festigte er seine Macht. Ein Grossteil von ihnen wurde zum Bau der gigantischen Palastanlage herangezogen. Nach Ismails Tod und der erneuten Verlegung der Residenz nach Fes geriet Meknes in Vergessenheit, die Monumente verfielen. Das Erdbeben von 1755 sorgte für weitere Zerstörungen.

Bis Anfang des 20. Jh. in Bedeutungslosigkeit verharrend, entwickelte sich Meknes erst in den folgenden Jahrzehnten zu einem modernen Handwerks- und Handelszentrum. Spezialitäten sind die gestickten Tischdecken und damaszierte Metallgegenstände (damasquinage, Tauschierarbeit: Eingravierte Muster werden mit eingelegten Silberfäden hervorgehoben). Mit 430'000 Einwohnern ist Meknes heute die fünftgrösste Stadt des Königreichs.

Besichtigung

Um sich eine Vorstellung von den gewaltigen Ausmassen der Medina und besonders der Ville Imperiale zu machen, sollte man zunächst einmal die Stadtmauern umrunden, die einst eine Gesamtlänge von über 40 km besaßen. Vorbei an dem sich nördlich der Altstadt anschliessenden Friedhof gelangt man zum Bab el-Khamis, das nach dem früher hier stattfindenden Donnerstagsmarkt benannt wurde. Das 1687 errichtete wehrhafte Stadttor mit seinen schönen Dekorationsbändern zählt zu den beeindruckendsten von Meknes. Hinter dem Tor öffnet sich die Mellah, das ehem. jüdische Viertel, das heute fast ausschliesslich von Muslimen bewohnt wird.

Ville Imperiale

An der Schnittstelle zwischen Medina und Ville Imperiale liegt die Place el-Hedim, mit ihren

Souvenirläden und Cafés ein beliebter Treffpunkt von Einheimischen und Touristen. Abends mischen sich häufig Gaukler oder Musiker unters Volk.

Südöstlich des Platzes erstreckt sich die Ville Imperiale, die Kaiserstadt. 1672 verlegte Moulay Ismail, der zweite Herrscher der noch heute regierenden Alaouiten-Dynastie, seine Residenz von Fes nach Meknes und unterstrich seinen Machtanspruch durch den Bau einer riesigen Palastanlage. Weite Teile des Komplexes, der grösser war als die Medina, haben jedoch die Zeit nicht überdauert - die Ruinen beeindrucken allein durch ihre Ausmasse.

Bedeutendstes Überbleibsel der Ville Imperiale ist das allerdings erst von Moulay Ismails Sohn Moulay Abdallah 1732 fertig gestellte Bab el-Mansour - zweifelsohne das schönste Tor von Meknes. Der mit Schmuckbändern übersäte dreitorige Hufeisenbogen bildete einst den äusserst prächtigen Eingang zur Kaiserstadt. Die Marmorsäulen stammen aus dem antiken Volubilis, die Kompositkapitelle sind eine Schöpfung der Architekten Moulay Ismails.

Hinter dem Tor, in dem heute eine Ausstellungshalle eingerichtet ist, liegt die Place Lalla Aouda. Südöstlich davon erstrecken sich die Ruinen des Dar Kebira, des Hauptpalastes Moulay Ismails. Unweit davon fand der Herrscher seine letzte Ruhestätte. Das im 18. Jh. errichtete Mausolée de Moulay Ismail (tgl. 9-12 und 15-18 Uhr, Fr 15-18 Uhr, Schuhe am Eingang abstellen) steht auch Nichtmuslimen offen. Über zwei Innenhöfe ist der quadratische, von zierlichen Säulen getragene Gebetsraum zu erreichen. Er ist mit Zellij, Stuck und bemaltem Holz elegant ausgestattet. Von diesem Raum kann man einen Blick in das eigentliche Mausoleum werfen. Hinter dem Grabmal befindet sich ein weiterer Raum, der für die Familie der Alaouiten reserviert ist.

Ein Teil des alten Palastes, der von der königlichen Familie noch heute benutzte Dar el-Makhzen, versteckt sich hinter einer hohen Mauer. Obwohl der König nur selten in Meknes weilt, ist der Palast für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Der Mauer folgend, gelangt man am südlichen Ende der Ville Imperiale zu zwei Bauten, die der Versorgung des Palastes dienten, dem Heri Suani (Speicher) und dem Dar el-Ma (Haus des Wassers). Der Eingang befindet sich an der Nordseite des Komplexes. In den Gewölben wurden die Vorräte gelagert, für Kühlung sorgte ein System von Wasserkanälen, dicken Stampflehmwänden und Lüftungslöchern in der Decke, darüber befanden sich Gärten und Terrassen. Der südliche Teil der Anlage fiel dem Erdbeben von 1755 zum Opfer. Eindrucksvolle Perspektiven bieten sich dem Beobachter durch die zahllosen Arkaden.

Medina

Zurück an der Place el-Hedim kann man sich ins Getümmel der nahe gelegenen Medina stürzen. Am Eingang zur Altstadt liegt das Musée Dar Jamaï, das in einem Wesirpalast aus dem 19. Jh. untergebracht ist (tgl. ausser Di 9-12 und 15-18 Uhr). Vom begrünten Innenhof aus sind die Ausstellungsräume des Volkskundemuseums zugänglich. Die Sammlung kunsthandwerklicher Gegenstände umfasst Holzschnitzereien, Metallarbeiten und Trachten. Besonders interessant sind die Räume des Obergeschosses, die einen guten Einblick in die herrschaftliche Wohnkultur des 19. Jh. geben.

Lässt man sich in nordwestlicher Richtung durch die Gassen treiben, erreicht man nach einigen

Biegungen die Rue Souk es-Sebbat im Zentrum des Souks, der zu den grössten und bedeutendsten von Marokko zählt. Hier findet man ein überaus reiches Angebot an marokkanischen Handarbeiten, insbesondere Teppiche, Metallgegenstände und Keramik.

Gleich um die Ecke liegt die Medersa Bou Inania, die wie die gleichnamige Koranschule in Fes in merinidischer Zeit (14. Jh.) unter den Sultanen Abou el-Hassan und Abou Inan entstand. Mit ihrem reich geschmückten Innenhof und der Gebetshalle zählt sie zu den schönsten Koranschulen des Landes. Im Obergeschoss befinden sich die sehr einfachen Studentenzimmer. Von der Terrasse, die nicht immer zugänglich ist, bietet sich ein wundervoller Blick auf die Medina und die benachbarte Grande Mosquée . Das Tor der Grossen Moschee ist reich geschmückt, beachtenswert sind vor allem die oberen Dekorationselemente aus geschnitztem, bemaltem Holz.

Fes

Die grösste Medina des Landes begeistert durch ihre labyrinthartigen Gassen, ihre lebendigen Souks und vor allem durch die bedeutenden Moscheen und Medersen aus der Zeit der Merinidenherrscher.

Fes, die älteste und zugleich schönste der vier marokkanischen Königsstädte, liegt 60 km nordöstlich von Meknes inmitten der fruchtbaren Saïs-Ebene. Die Stadt, viele Jahrhunderte politisches und geistliches Zentrum des Landes, teilt sich in vier Stadtteile: Medina (Fes el-Bali und Fes Djedid), Ville Nouvelle und zwei neue Viertel im Süden und Norden der Medina.

Geschichte

Bereits 789 gründete Idriss I. am Oued Fes Medinat Fas. Als Datum der eigentlichen Stadtgründung gilt jedoch das Jahr 809, als sein Sohn Idriss II. die bescheidene Ansiedlung zur Hauptstadt seines Reichs ausbaute. Die frühen Siedler des 9. Jh. waren Flüchtlinge aus Al-Andalus und aus dem tunesischen Kairouan. Es entstanden zwei durch Mauern voneinander getrennte Städte, die nach ihren Bewohnern Aduat el-Andalus und Aduat el-Kairaouine genannt wurden. Die günstige Lage an der Kreuzung wichtiger Handelswege ermöglichte einen raschen wirtschaftlichen Aufschwung. Zudem entwickelte sich Fes nach der Gründung der Kairaouine-Universität zum geistigen Zentrum des Landes.

Nach der almoravidischen Eroberung 1069 wurden die Mauern der beiden Städte eingerissen, durch ihre Zusammenlegung entstand Fes el-Bali. Die im 9. Jh. begonnenen und später mehrfach erweiterten Bauten der Andalusier- und der Kairaouine-Moschee erinnern noch heute an die Ursprünge von Fes. Die Residenz des Sultans wurde unter Youssef Ben Tachfin erstmals nach Marrakesch verlegt. Ihre grösste Blüte erlebte die Stadt am Oued Fes nach der Eroberung durch die Meriniden ab 1248. Die neuen Herrscher machten Fes abermals zur Hauptstadt und läuteten damit eine rege Bautätigkeit ein. Das Stadtviertel Fes Djedid ('das neue Fes') mit Königspalast, Moscheen und Medersen wurde angelegt. Hier, nahe der Sultansresidenz, entstand im 14. Jh. ausserdem die Mellah, in der sich die Juden aus Fes el-Bali und jüdische Flüchtlinge aus Andalusien ansiedelten. Im Zuge der spanischen Reconquista und der christlichen Eroberung von Cordoba entwickelte sich Fes zum grossen kulturellen Zentrum des westlichen Islam.

In der zweiten Hälfte des 16. Jh. eroberte die Dynastie der Saadier das Land und ernannte Marrakesch zur Hauptstadt ihres Reichs. Fes blieb weiterhin wichtiges geistliches und wirtschaftliches Zentrum. Mit dem ersten Herrscher aus dem Haus der Alaouiten, Moulay Rachid, der 1666/67 Fes erneut zur Residenz machte, kehrte die politische Bedeutung zurück. Bis auf ein Intermezzo von Meknes, 1672-1727 Residenz des Sultans Moulay Ismail, änderte sich am Status der Stadt bis Anfang des 20. Jh. nichts mehr.

Die Unruhen nach einem Aufstand der Bevölkerung gegen Sultan Moulay Hafid im Jahr 1911 nutzten die Franzosen, um in Fes einzumarschieren. Während des französischen Protektorats entstand zwar mit der Ville Nouvelle ein neues Stadtviertel, doch durch die Verlegung der Hauptstadt nach Rabat verlor Fes endgültig seine politische Bedeutung. Bis zum heutigen Tag ist

die älteste der vier Königsstädte jedoch das geistliche Zentrum des Landes und zieht in den letzten Jahrzehnten dank ihres kulturellen Erbes zahlreiche Touristen an - ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor.

Besichtigung

Noch bevor man sich in das Labyrinth der Medina wagt, empfiehlt es sich zur besseren Orientierung, die beiden Altstädte auf der Umgehungsstrasse Tour de Fes zu umrunden. Von den drei Aussichtspunkten Borj Sud (vormittags), Tombeaux Merinides (Meriniden-Nekropole) und Borj Nord (nachmittags) bieten sich die schönsten Panoramablicke über Fes el-Bali nach Fes Djedid. Von oben ist das Gefüge der Stadt am besten erkennbar.

Fes el-Bali

Für den europäischen Reisenden stellt die Medina von Fes die orientalisches-arabische Stadt par excellence dar. Um sie vor dem Verfall zu bewahren, haben sich die UNESCO und private Stifter die Aufgabe gestellt, die Substanz und Struktur der Altstadt zu schützen und zu restaurieren. Fes wird als Stadt des Kunsthandwerks durch Werkstätten und Geschäfte geprägt. Einige Zweige des traditionellen Handwerks wurden allerdings in den letzten Jahren an die Peripherie verdrängt. Zudem bieten etliche Altstadtläden heute immer häufiger moderne Industrieprodukte an.

Hat man die Erkundung von Fes mit der Aussicht von Borj Sud begonnen, kann man nach kurzer Fahrt zum Bab Ftouh gelangen, einem im 16. Jh. errichteten und im 18. Jh. erweiterten Zugang zum alten Stadtteil der Andaluser. Die Marktstrasse Fekharine biegt am Ende nach links, dort führt linker Hand die Querstrasse Sidi Boujida zur Mosquée des Andalous, einer der Freitagsmoscheen von Fes. 859/860 gegründet, wurde die Moschee mehrfach erweitert. 956 erhielt sie ein Minarett nach dem Vorbild der Kairaouine, Anfang des 13. Jh. wurde sie grundlegend erneuert. Besonders prächtig verziert ist das Hauptportal im Norden. Der Weg um die Moschee führt (gegen den Uhrzeigersinn) zu zwei alten Koranschulen, der Medersa es-Sebbaiyine und der 1323 errichteten Medersa es-Sahrij, die ein ungewöhnlich grosses Reinigungsbecken besitzt. Ein paar Schritte weiter führen die Strasse Sidi Youssouf und die Rue Nekhaline mit ihren Schmiedewerkstätten zur Place er-Rsif.

Hier verläuft die Grenze zwischen den beiden alten Stadtteilen. Die Brücke Sidi el-Aouad führt zum anderen Ufer des Oued Fes ins Kairaouine-Viertel, wo auf engstem Raum die bedeutendsten historischen Denkmäler von Fes zu finden sind. Nach der Brücke führen rechter Hand die Gassen der Wollfärber zur Medersa es-Seffarine. Die älteste Koranschule von Fes, in merinidischer Zeit (1271) entstanden, ist noch heute in Benutzung und kann daher nicht besichtigt werden. Die Place es-Seffarine (Platz der Messingschmiede) wird beherrscht von den umliegenden Schmiedewerkstätten und dem rhythmischen Lärm, den sie verbreiten. Von hier ist es nicht weit zu dem am Oued Fes gelegenen Gerberviertel Chuwwara. Die Gerber von Fes el-Bali gehören zu den berühmtesten Handwerkern Marokkos. Leder aus Fes wurde bereits im Mittelalter bis nach Bagdad exportiert. Die Arbeit in der Gerberei und Lederfärberei kann von mehreren Terrassen aus beobachtet werden. Über dem Viertel liegt ein übler Gestank, dem man mit einem vor die Nase gehaltenen Bündel Pfefferminzblätter begegnen kann. Die Häute von Schafen, Ziegen und Kühen werden nach traditionellen Methoden zu Leder verarbeitet. Die Gerber verkaufen ihre Produkte (Babouschen, Taschen, kunstvoll bestickte Sitzkissen) gerne direkt.

An der Place es-Seffarine führt die Rue Derb Taouil nach einer Biegung an die östliche Mauer der

Kairaouine-Moschee. Das Viertel um die Kairaouine-Moschee, die Medersa el-Attarine und das Mausoleum von Moulay Idriss II. bildet den Kern der Medina. In diesem Stadtteil feilschen Käufer und Händler geräuschvoll um das bunte Warenangebot, treffen sich Gläubige in ihren religiösen Zentren, lassen sich Touristen vom lebhaften Treiben faszinieren. Viele schöne alte Häuser wurden in Läden umfunktioniert und sind nun edler Rahmen für marokkanische Handwerksprodukte.

Nach einem Linksknick führt die Rue Derb Taouil vorbei an der 1347 errichteten, heute aber verfallenen Medersa Mesbahia zum monumentalen Hofeingang der Mosquée Kairaouine. Die Gründung des bedeutendsten Bauwerks von Fes geht zurück auf das 9. Jh. Fatima Bint Mohammed el-Feheri, mit ihrer Familie aus Kairouan eingewandert, stiftete um 857 eine bescheidene Anlage, die im Lauf der Jahrhunderte immer wieder erweitert wurde. Mit der Gründung der Universität im 10. Jh. - neben der El-Azhar in Kairo die älteste theologische Hochschule des Islam - entwickelte sich die Kairaouine rasch zu einem der wichtigsten geistigen Zentren des Maghreb. Unter den Meriniden (13./14. Jh.), als hier etwa 8000 Studenten eingeschrieben waren, erlebte die Universität ihre Blüte. Heute sind alle Fakultäten ausser Theologie und Islamisches Recht ausgelagert. Sie sind in der ehem. Kasbah des Cherarda (nördlich der königlichen Palastanlage) untergebracht.

Die Moschee in ihrer heutigen Gestalt stammt überwiegend aus dem 12. Jh. und beeindruckt durch gewaltige Ausmasse: Der Gebetssaal, der durch 15 Säulenreihen in 16 Schiffe geteilt wird, fasst 22'000 Gläubige. Nichtmuslimischen Besuchern bleibt der Eintritt verwehrt, sie müssen sich mit dem Blick durch eines der 14 Tore in den gefliesten Innenhof begnügen, in dessen Mitte sich der Brunnen für die rituellen Waschungen vor dem Gebet befindet.

Nach dem Gewirr der Souk-Gassen und dem Lärm der Werkstätten bieten zwei Orte in der Nachbarschaft der Kairaouine Erholung: Links lädt ein Kaffeehaus zu einer belebenden Rast bei Kaffee oder Tee ein, rechts die Medersa el-Attarine zu einer Reise ins maurische Mittelalter. Ausserhalb der Hauptbesuchszeiten kann man die wundervollen Muster der Innendekoration in Ruhe betrachten. Dem Reisenden sei die Zeit zwischen 13 und 14 Uhr empfohlen, die Reisegruppen befinden sich dann meist in einem der zahlreichen Spezialitätenrestaurants.

Die um 1323 unter Sultan Abou Said Othman errichtete Koranschule ist eines der schönsten Beispiele merinidischer Sakralarchitektur und zugleich eines der bedeutendsten Bauwerke von Fes. Unterrichtet wurde hier bis zum Anfang des 20. Jh. Obwohl die Medersa im Lauf der Jahrhunderte mehrfach restauriert wurde, sind Gebäudeteile aus der Gründungszeit noch im ursprünglichen Zustand erhalten.

Kernstück der Anlage ist der Hof (Sahn), der sich hinter einem prächtigen Torbogen aus Stuck öffnet. Im Osten und Westen sind den Wänden Pfeilerarkaden vorgelagert. Die für Medersaen der merinidischen Zeit typische Dreistufigkeit der Wanddekoration (Zellij-Fliesenmosaik im unteren Bereich, Stuckdekor in der Mitte, Holzverschalung in den oberen Wandbereichen und an den Decken) wirkt besonders harmonisch. Die Zellij-Dekoration der Pfeiler und Wände wird bekrönt von einem Fries mit Inschriften und Arabesken in Schwarz auf hellem Hintergrund. Die oberen Bereiche werden durch Holzbögen und ein Holzgesims mit geschnitzten Konsolen abgeschlossen. Das Dach ist auf der zum Hof gewandten Seite mit grünen Ziegeln gedeckt. Im Norden öffnet sich der Innenhof zum Gebetsraum, dessen Tor eine prächtige Stuckdekoration aus Stalaktitenmustern

(Muqarnas) besitzt. Auch der hufeisenförmige Mihrab ist reich dekoriert.

In den oberen Stockwerken befinden sich die kleinen, um den Innenhof gruppierten Zellen der Koranschüler. Zur Zeit sind diese wegen Restaurierung ebenso wenig zugänglich wie das Dach der Schule, von dem man erst nach Abschluss der Arbeiten wieder einen Blick in den Innenhof der benachbarten Kairaouine-Moschee werfen kann.

Von der Medersa führt die Strasse Souk el-Attarine nach Westen, und nach etwa 100 m biegen kleine Gassen links zum Zentrum der Souks, der Kissaria, wo besonders kostbare Waren angeboten werden. Nach alter Tradition wird dieses Marktviertel noch immer jeden Abend verschlossen. Nach zwei verheerenden Bränden in den Jahren 1917 und 1954 wurde die Kissaria jeweils wieder aufgebaut, zuletzt im modernen Betonstil mit flachen Dächern. Das Viertel besteht nun, ganz untypisch für arabische Souks, aus rechtwinklig sich schneidenden Strassenzügen.

Verlässt man die Kissaria durch das südwestliche Tor, stösst man auf die Zaouia Moulay Idriss II. Um das 1437 wieder entdeckte Grab des Stadtgründers liessen die Meriniden ein grosszügiges Mausoleum bauen, das in den folgenden Jahrhunderten mehrfach restauriert wurde. Die noch heute viel besuchte Pilgerstätte entwickelte sich zum bedeutendsten marokkanischen Wallfahrtsort nach dem Grabmal Idriss' I. in Moulay Idriss. In den umliegenden Gassen werden Kerzen verkauft, die die Gläubigen am Grab des Heiligen, der 829 einen gewaltsamen Tod fand, entzünden. Andersgläubigen bleibt der Zutritt zur Zaouia verwehrt. Bei einer Umrundung der Anlage, die aus dem eigentlichen Mausoleum, einer Moschee und einem Innenhof besteht, kann man aber den einen oder anderen Blick durch die tagsüber offenstehenden, mit feinem Schnitzwerk geschmückten Zedernholzportale ins Innere wagen. Das Mausoleum und der Innenhof sind mit feinem maurischem Dekor ausgestattet, mit farbigen Kacheln, in Gips geschnittenen Schmuckbändern, Koraninschriften und Decken aus geschnitztem Zedernholz. Häufig sind Männer bei rituellen Handlungen vor dem Grabmal zu beobachten. An der rückseitigen Aussenwand der Zaouia befindet sich eine sternförmige Kupferplatte mit einer Öffnung. Die vorüberziehenden Pilger können so für die fromme Institution spenden und etwas von der Baraka (Segenskraft) des Heiligen gewinnen. Vor einigen Jahren wurde das benachbarte kleine Gitter mit einer Glasscheibe geschützt, weil zahlreiche Frauen in dem Glauben, dadurch überreichen Kindersegen verhindern zu können, Vorhängeschlösser angebracht hatten.

Alljährlich Ende August/Anfang September veranstalten die Handwerksgilden zu Ehren Moulay Idriss' II. einen grossen Mousseem. Höhepunkt der einwöchigen Feierlichkeiten ist eine Prozession durch die Medina, ausserdem finden auf der Place Nejjarine grosse Musik- und Tanzveranstaltungen statt.

Auf dem Weg zur Place Nejjarine stösst man auf eine kleine Gasse, die durch eine Holzbarriere abgetrennt ist. Dieser Balken markiert den Beginn des heiligen Bezirks (Horm) rund um die Zaouia.

Durch den Souk der Tischler erreicht man die nahe Place Nejjarine, die zu den schönsten Plätzen der Altstadt zählt. Ein um 1700 errichteter öffentlicher Brunnen besitzt eine für ein solches Bauwerk ausserordentliche Pracht. Seine Dekoration aus Zellulose und Holz macht ihn zu einem beliebten Fotomotiv. Noch heute holen sich die Familien des Viertels hier täglich ihr Wasser. Direkt

daneben erhebt sich der aus dem 18. Jh. stammende Fondouk Nejjarine, das nach seiner Restaurierung nun prächtiger ist für das neue Holzmuseum. Zu besichtigen sind Werkzeuge sowie Produkte des Schreiner- und Tischlerhandwerks, u. a. Möbel, Musikinstrumente und rituelle Gegenstände.

Über die Rue ech-Cherablyine und die Rue Talaa Kebira gelangt man in den westlichen Teil der Medina und zur 1342 erbauten merinidischen Mosquée ech-Cherablyine . Das Minarett der Freitagsmoschee stammt aus dem 19. Jh. In der Strasse sind etliche Fondouks erhalten, ehem. Herbergen, die heute von Handwerkern und Händlern als Werkstätten und Lager genutzt werden.

Die Talaa Kebira steigt nach Westen hin an. Nach etwa 500 m folgt auf der linken Seite ein weiteres Zeugnis maurischer Baukunst, die zwischen 1355 und 1357 entstandene Medersa Bou Inania. Die jüngste der merinidischen Koranschulen von Fes, eine Gründung von Sultan Abou Inan (1348-58), sollte an Grösse und Pracht die etwas ältere Attarine-Medersa noch übertreffen. Die Dekoration des Innenhofs, die weitgehend jener der Attarine-Medersa entspricht, wurde vor einigen Jahren grundlegend restauriert. Auf der östlichen und westlichen Seite öffnen sich Iwane, überwölbte Hallen, in denen der Unterricht abgehalten wurde. Die Bou Inania ist die älteste Koranschule des Iwan-Typs in Marokko. Der Gebetsraum der Medersa wird heute noch als Moschee genutzt, daher dürfen Nichtmuslime hier nur den Hof besichtigen. Im Obergeschoss befinden sich die winzigen Studentenzimmer.

Der Medersa gegenüber steht das ebenfalls im 14. Jh. errichtete Haus des Glockenspiels. Sieben der ursprünglich 13 Bronzeglocken sind erhalten, werden zur Zeit aber restauriert.

Von der Rue Talaa Kebira gelangt man über eine enge Gasse links in die Rue Talaa Seghira und zum Hammam Mernissi, einem der 35 öffentlichen Bäder von Fes el-Bali. Hier gehen die Männer vormittags, die Frauen nachmittags und abends der Körperpflege nach. Rechts neben dem Bad lädt ein Café zu einer wohlverdienten Rast ein. Am südlichen Ende des Platzes erhebt sich das 1913 errichtete, älteren maurischen Stadttore nachempfundene Bab Boujeloud. Der Blick von der Place Boujeloud durch den Torbogen zu den Minaretten der Bou Inania und der benachbarten Moschee Sidi el-Lazzaz zählt zu den beliebtesten Fotomotiven in Fes.

Südöstlich des Hammam Mernissi, an der Place de l'Istiqlal, befindet sich das in einem alten Palast aus dem 19. Jh. eingerichtete Musée Dar Batha. Das Museum besitzt eine der umfangreichsten Sammlungen marokkanischen Kunsthandwerks. Ausgestellt sind Teppiche, Holzschnitzereien, Silberschmuck, Messing- und Kupferarbeiten, Trachten, Stickereien und Keramik. Im ersten Raum nach dem Eingang werden archäologische Exponate der Region gezeigt.

Fes Djedid

Das 'Neue Fes' wurde als Residenzviertel unter den Meriniden-Sultanen angelegt und erstreckt sich südöstlich von Fes el-Bali. Ein Rundgang durch diesen Stadtteil beginnt an der Place des Alaouites, wo sich das neue Tor des seit der merinidischen Zeit auf beachtliche Grösse angewachsenen Palais Royal (Dar el-Makhzen) befindet. Das prächtige Tor wurde 1971 in traditioneller Bauweise gefertigt. Sieben goldene, mit Messing beschlagene Türen sind in einen Rahmen aus Zellij und

Stuck gefasst, schräge Dächer aus grünen Ziegeln schützen gegen Regen. Der Palast und die Gärten sind vom Platz aus nicht einsehbar. Wer eine Vorstellung von den gewaltigen Ausmassen der Anlage gewinnen will, kann von hier aus einen Spaziergang zum Borj Nord unternehmen.

Östlich der Place des Alaouites öffnet sich die Mellah, das jüdische Viertel. Auf dem Areal des Cimetière Hébraïque (Jüdischer Friedhof) ist ein kleines jüdisches Museum (Fondation El-Habbanim) untergebracht, das in Begleitung eines Wächters besichtigt werden kann. Biegt man am Eingang zur Mellah rechts in die Grande Rue des Mérinides ein, gelangt man geradewegs ins Zentrum. Die Architektur der Häuser wirkt sehr modern und unarabisch, viele wurden nach einem Brand 1912 nach westlichem Muster neu errichtet, wobei der Jugendstil sehr stark vertreten ist. In dieser Strasse liegt auch der berühmte Gold-Souk, hier kaufen Fassis aus allen Teilen der Stadt ihren Schmuck ein. Am Ende der Strasse steht an einem kleinen Platz links das Bab Semmarine, ein altes, Anfang des 20. Jh. restauriertes Tor der Meriniden-Stadt. Die hier beginnende Grande Rue de Fes Djedid ist aufgrund der angrenzenden Souks sehr belebt. Auf einem kurzen Spaziergang gelangt man vom Stadttor zur südöstlichen Mauer des Königspalastes. Nach etwa 50 m erhebt sich die 1357 errichtete Mosquée Lalla Zhar mit Innenhof, Brunnen und Medersa. Eingang und Brunnen befinden sich 2 m unter dem Niveau der Strasse. Das reich verzierte Portal soll der Überlieferung nach aus Andalusien stammen. Zurück in der Grande Rue de Fes Djedid kann man zwei weitere, im 14. Jh. entstandene Moscheen besichtigen, die Djamia el-Hamra (Rote Moschee) und die Djamia el-Beida (Weisse Moschee). Am Ende der Strasse liegt das Bab Dekaken, seit dem Ende des 19. Jh. offizieller Eingang des Palastes. Nördlich davon befindet sich das restaurierte merinidische Tor Bab es-Seba, in früheren Jahrhunderten Ort öffentlicher Hinrichtungen. Unmittelbar dahinter wurde im Mai 1997 der Vieux Mechouar, der alte Empfangshof, als Austragungsort des jährlich in diesem Monat stattfindenden Festivals sakraler Musik eingeweiht. Ein kleines Tor an der Westseite zwischen dem Bab Dekaken und dem Bab es-Seba führt zum Viertel Moulay Abdallah.

Nur ein paar Schritte weiter erreicht man die Grande Mosquée aus dem Jahre 1278. Aus dem 18. Jh. stammt ein weiteres wichtiges Bauwerk von Fes Djedid, Mosquée et Mausolée Moulay Abdallah. Als Erholung nach diesem Rundgang sei ein Spaziergang durch den Jardin Boujeloud empfohlen, der Fes Djedid mit Fes el-Bali verbindet.

Ville Nouvelle

Das in der Zeit des französischen Protektorats entstandene Viertel bietet keine historischen Sehenswürdigkeiten. Zwischen der Avenue Hassan II. und dem Boulevard Mohammed V. präsentiert sich Fes von seiner modernen Seite, hier liegen die grossen Hotels und Restaurants sowie die neueren Geschäftsviertel. In der Nachbarschaft des Hotels Volubilis befindet sich ein interessantes Kunsthandwerkszentrum, das Centre Artisanal . Hier kann man die Handwerker bei der Arbeit beobachten und ihre Produkte an Ort und Stelle erwerben. Für alle, die sich mit dem Feilschen nicht anfreunden wollen, die richtige Adresse.

Fes das geistige Zentrum Marokkos

Die älteste der vier Königsstädte gilt als geistiges Zentrum des Landes und ist Sitz der Karaouine, der zweitältesten islamischen Universität der Welt. Fes hat über eine Million Einwohner und steht

dank seiner kunstvollen Bauwerke als Weltkulturerbe unter dem Schutz der UNESCO. Und betritt man zum ersten Mal die labyrinthartige Altstadt, spürt man sofort, weshalb: Sie verzaubert ihre Besucher mit unzähligen Gässchen und atemberaubenden Souks aus dem 9. Jahrhundert. Hier findet der Urlauber alle historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Bis auf wenige Strassen, die in die Medina führen, ist ein Befahren der engen Gassen nicht möglich ? das Schlendern dafür umso schöner. An der Grenze zwischen den Stadtteilen Fes-el-Djedid und Fes-el-Bali liegt das Dar Batha, ein ehemaliger Wesirpalast mit grosszügig angelegten Gärten, die zum Spazieren einladen. Zudem erwartet die Besucher eine bemerkenswerte archäologische Sammlung sowie das Museum marokkanischer Kunst. Und auch Souvenir-Jäger kommen in Fes nicht zu kurz: Neben Schmuck, Stoffen, Schnitzereien oder Messing- und Goldschmiedearbeiten lohnt sich besonders der Kauf der typischen blau-weissen Feser Keramik ? vorausgesetzt, man hat genügend Platz im Reisegepäck.

Doch Fes fasziniert seine Besucher noch mit ganz anderen Eindrücken. So können Reisende zum Beispiel jedes Jahr im Sommer das Festival der geistlichen Musik miterleben. Dann feiern Einheimische und Touristen jeden Alters unter der Schirmherrschaft von König Mohammed VI. mit verschiedensten Künstlern aus aller Welt ein spektakuläres Fest. Neben Auftritten internationaler und marokkanischer Musiker, Orchester und Tanzgruppen bietet das Festival seinen Besuchern zahlreiche kulturelle Aktivitäten wie Lesungen und Kunstausstellungen. Und verwandelt so die Plätze, Innenhöfe und Gassen der bezaubernden Altstadt, der Medina, für eine Woche in eine spannende Mischung aus internationalem Flair und traditioneller marokkanischer Lebensart, der man sich nur schwer entziehen kann.

Ifran

Nordeuropäisch anmutendes Bergstädtchen im Mittleren Atlas.

1929 als französischer Ferienort gegründet, erstaunt die auf 1650 m Höhe gelegene Ortschaft durch ihre europäisch anmutende Architektur: Satteldächer aus rötlichen Ziegeln über soliden Steinhäusern. Die im Winter schneereiche Landschaft wirkt auf die meisten Marokkaner 'exotisch'. An den Wochenenden ist Ifrane Ziel zahlreicher Ausflügler aus dem nahen Fes. Auch der König ist hier hin und wieder anzutreffen, sein Palast erinnert allerdings mehr an ein französisches Loire-Schloss als an marokkanische Architektur. Am Hauptplatz befinden sich Cafés, Konditoreien und kleine Läden.

Ausflug

Von Ifrane aus kann man einen schönen Abstecher durch den Zedernwald zur Skistation Mischliffen unternehmen (R707 Richtung Boulemane, nach 8 km Abzweigung nach rechts). In den Wäldern rund um Mischliffen leben wilde Berberaffen (*Macaca sylvanus*), die sich nur selten zeigen. Die grösste Zeder, 'Cèdre Gouraud', wächst zwischen Ifrane und Azrou (über die N8 zu erreichen). Sie hat eine Höhe von 50 m. In den Wintermonaten ist die Strasse häufig verschneit.

Azrou

Azrou, 'der Felsen', ragt zwischen den Häusern empor und gab der Ortschaft ihren Namen.

Auf 1250 m Höhe im Mittleren Atlas gelegen, entwickelte sich Azrou in den letzten Jahrzehnten zu einem beliebten Ferien- und Kurort. Von einer 1684 errichteten Kasbah stehen nur noch Ruinen. Im Centre Artisanal wird Kunsthandwerk aus der Region angeboten, u. a. Teppiche und Holzschnitzereien. Einige Strassencafés bieten sich für eine Pause an.

Midelt

Die malerisch auf 1500 m Höhe am Djebel Ayachi gelegene Kleinstadt bietet sich für Ausflüge in die umliegende Bergwelt an.

Das kleine Bergwerksstädtchen, zwischen Ausläufern des Mittleren und Hohen Atlas gelegen, entstand zu Beginn des 20. Jh. als Garnisonsort der Franzosen. Heute hat Midelt etwa 30'000 Einwohner und ist Handelszentrum der Region; sonntags findet hier ein kleiner, aber durchaus sehenswerter Markt statt. Aus den umliegenden alten Bergwerken stammen die Mineralien, die den Touristen angeboten werden. Der Verkauf von Steinen hat sich inzwischen zu einer wichtigen Nebeneinnahmequelle im Atlas entwickelt. Der Ort selbst bietet keine touristischen Sehenswürdigkeiten, doch können in der Region abwechslungsreiche Wanderungen und Bergtouren unternommen werden (Djebel Ayachi, Cirque de Jaffar).

Er-Rachidia

Das Tor zum Tafilalet liegt inmitten einer fruchtbaren Oase am Oued Ziz und ist Zwischenstation auf dem Weg in die Wüste.

Landschaftlich reizvoll ist die Fahrt von Midelt ins Tafilalet. Ab dem kleinen Städtchen Rich folgt die N13 dem Verlauf des Oued Ziz, der an seinen Ufern eine fruchtbare Landschaft entstehen liess. Immer wieder fasziniert der Anblick von grünen Oasen und kleinen Lehmdörfern. Etwa 40 km vor Er-Rachidia verengt sich das Tal zur steilwandigen Ziz-Schlucht. Tief unten schlängelt sich der Fluss durch die graubraunen Felsen. Nach dem Verlassen der Schlucht wird der Oued Ziz zum See Barrage Hassan Addakhil aufgestaut.

Er-Rachidia, auf 1060 m Höhe in einer fruchtbaren Oase des Oued Ziz gelegen, ist das Tor zum Tafilalet, der grossen Oase, und zugleich wichtiger Verkehrsknotenpunkt zwischen Mittlerem und Hohem Atlas.

Die moderne Ansiedlung, in den letzten Jahren auf etwa 70'000 Einwohner angewachsen, hat sich aus dem Stützpunkt einer französischen Garnison entwickelt. Der ehem. Name Ksar es-Souk deutet darauf hin, dass Er-Rachidia bereits in früheren Zeiten ein wichtiger Marktort war. Sonntags, dienstags und donnerstags reisen die Händler aus der gesamten Region an, um ihre Waren auf dem Souk zu verkaufen.

Besondere Sehenswürdigkeiten hat der Ort nicht vorzuweisen, doch kann man schöne Spaziergänge durch die fruchtbare Oasenlandschaft zu fünf älteren Ksour (befestigte Orte) unternehmen. Als Ausgangspunkt für Ausflüge in die Sahara bietet Er-Rachidia reichlich Hotels und Restaurants.

Erfoud

Vom Zentrum des Tafilalet aus kann man einen Abstecher in die Wüste zu den höchsten Sanddünen Marokkos wagen.

Erfoud, 1917 als französischer Militärstützpunkt gegründet, liegt auf etwa 800 m Höhe am gleichnamigen Berg. Der kleine Marktort ist Zentrum des Tafilalet, der grössten Taloase des Landes. Seine etwa 19'000 Einwohner leben von der Landwirtschaft. Erfoud ist umgeben von Tausenden von Dattelpalmen und etlichen Ksour. Von hier aus kann man schöne Ausflüge in die Oase machen, aber auch in die Wüste zum Erg Chebbi. Ein ansprechendes Hotelangebot ermöglicht einen erholsamen Aufenthalt. Grösste Attraktion der Stadt ist das jährlich an einem der letzten Oktoberwochenenden stattfindende Dattelfest.

Erg Chebbi

53 km südöstlich von Erfoud erstrecken sich bei der kleinen Oase Merzouga die grössten und höchsten Sanddünen Marokkos. Zweimal am Tag, kurz vor Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, machen sich Karawanen von Touristen in Geländewagen auf den Weg in die Sahara, um die scheinbar endlose Wüste zu erleben. Nur das erste Teilstück der Strecke nach Merzouga ist geteert. Das weitaus grössere Stück muss auf einer Piste zurückgelegt werden, die für normale Pkws nicht geeignet ist. Geländegängige Autos mit Fahrern können im Hotel Salam gemietet werden.

Am Rand von Erg Chebbi hat man sich inzwischen auf den täglichen Touristenansturm eingestellt, es gibt Restaurants und ein paar einfachere Hotels. Wer etwas Zeit mitbringt, sollte übernachten, denn es ist ein Erlebnis, die Dünen, die teilweise eine Höhe von bis zu 100 m erreichen, bei unterschiedlichem Tageslicht zu betrachten. Der Kontrast zwischen der dunklen Farbe der Steinwüste und dem Ockerrosa der Sandhügel ist am späten Nachmittag besonders faszinierend. Einsamkeit kann man hier allerdings kaum geniessen, denn selbst bei längeren Wanderungen wird man meist von Jungen aus Merzouga begleitet, die die Touristen führen wollen. Nach Osten reicht der Blick bis nach Algerien.

Tineghir und Todgha-Schlucht

Grosser Marktort inmitten einer scheinbar endlosen Taloase. Ausgangspunkt für Ausflüge zur Todgha-Schlucht.

Der bedeutende Marktort Tineghir (31'000 Einw.) liegt auf 1342 m Höhe inmitten einer vom Oued Todgha bewässerten grünen Oase. Erhöht auf einem Plateau stehen die Ruinen einer Anfang des 20. Jh. entstandenen Glaoua-Kasbah. Der Souk am Montag zieht zahlreiche Besucher aus nah und fern an, inzwischen auch nicht wenige Touristen. Tineghir ist Ausgangspunkt für Ausflüge in die landschaftlich reizvolle Todgha-Schlucht.

Mit einem Pkw kann man von Tineghir aus gut 15 km in die Todgha-Schlucht hineinfahren. Am Ende der geteerten Strasse gibt es zwei einfache Hotels, Hotel Yasmina und Hotel des Roches, beide mit Restaurant. Von hier aus bieten sich interessante Wanderungen durch die Schlucht an, die an der engsten Stelle nur 10 m breit ist und von 300 m steil aufragenden Felswänden begrenzt wird. Die Wände der Schlucht haben sich in den letzten Jahren zu einer beliebten Herausforderung für Bergsteiger und Freeclimber entwickelt.

Von den beiden Hotels aus kann man die Fahrt mit einem Jeep durch die Schlucht fortsetzen. Die Piste führt nach etlichen Kilometern in die Dades-Schlucht, ist bei Hochwasser und nach starken Regenfällen im Atlas allerdings nicht befahrbar.

Boumalne und Dades-Schlucht

Günstiger Ausgangspunkt für Fahrten entlang des Oued Dades.

Der moderne Ort Boumalne (5000 Einw.) liegt malerisch auf 1586 m Höhe im Tal des Oued Dades. Der grösste Souk der Region findet mittwochs auf einem von Mauern begrenzten Gelände statt. Der Ort ist von einigen älteren Kasbahs umgeben, von denen die meisten jedoch heute nicht mehr bewohnt sind.

Nur wenige Kilometer nördlich von Boumalne beginnt die Dades-Schlucht. Die Strasse ist gut befahrbar, nach starken Regenfällen jedoch oft beschädigt. Die ehem. Piste, die hinter Aït Oudinar anfing, wird seit 1995 zu einer geteerten Strasse ausgebaut, um die Versorgung der Bergbevölkerung zu erleichtern. Am Eingang der Schlucht liegen die beiden Ksour Aït Youl und Aït Arbi. Aït Arbi besteht aus mehreren Kasbahs mit schlanken, reich geschmückten Ecktürmen und einfacheren Lehmbauten.

Den Touristen erwartet hier eine grandiose Gebirgslandschaft. Die Dades-Schlucht ist reich an farblichen Kontrasten. Der schmale grüne Fruchstreifen - hier werden hauptsächlich Pappeln, Feigen, Mandeln, Nüsse, Granatäpfel und Gerste angebaut - wirkt etwas unwirklich vor dem roten Hintergrund der Felsen. Und dazwischen liegen immer wieder kleine Ortschaften und Kasbahs (von den Berbern Tighremt genannt). Die alte, in herkömmlicher Lehmbauweise errichtete Architektur ist hier meist besser erhalten als ausserhalb der Schlucht an der Hauptstrasse.

Nach Aït Oudinar führt die bis Msemir geteerte Strasse durch den engsten und beeindruckendsten Abschnitt der Schlucht, hier ragen die Gebirgswände steil empor. Nach weiteren 30 km, kurz hinter dem Marktort Msemrir, teilt sich die Piste. Eine führt nach Imilchil, wo alljährlich im September der bekannte Heiratsmarkt stattfindet, die andere zur Todgha-Schlucht.

Quarzazate

Am Zusammenfluss von Oued Dades und Oued Dra gelegen, ist Ouarzazate Ausgangspunkt für Abstecher zu den schönsten Kasbahs Marokkos.

Die moderne Ansiedlung, 1928 als französische Garnison gegründet, erstreckt sich auf einem Hochplateau vor der beeindruckenden Kulisse des Hohen Atlas. In den letzten Jahren auf 40'000 Einwohner angewachsen, soll Ouarzazate auch aufgrund seines günstigen Klimas (mehr als 300 Sonnentage im Jahr) zum luxuriösen Tourismuszentrum Südmarokkos ausgebaut werden. Kultur- und Kongresszentrum, Filmstudio und Golfplatz sollen eine neue Kundschaft anlocken. Ein internationaler Flughafen verbindet die abgelegene Region mit den grossen Städten Europas.

Bedeutendste Sehenswürdigkeit ist die am östlichen Stadtrand gelegene Kasbah von Taourirt, die Anfang des 18. Jh. errichtet und bis in die Mitte des 20. Jh. immer wieder erweitert wurde. Sie zählt zu den grössten Lehmburgen des Landes und beherbergte einst eine der Residenzen von El-Glaoui, dem mächtigen Pascha von Marrakesch. Im ersten Stock können Schlafzimmer, Frauengemächer, Küche und Esszimmer besichtigt werden. Einige Räume des Harems wurden für Filmaufnahmen wieder hergerichtet.

Besonders schön ist der Blick auf die verschachtelte Kasbah am frühen Morgen von der Terrasse vor dem Centre Artisanal aus. Hier befindet sich auch die Verwaltung der Filmstudios. Nicht selten stehen die Einheimischen vormittags Schlange, um eine der begehrten Statistenrollen zu ergattern. Ouarzazate hat sich in den letzten Jahren zum regionalen Zentrum der Filmindustrie entwickelt.

Ait Ben Haddou

Der Ksar mit seinen mächtigen Stampflehmhäusern und stolzen Kasbahs ist bei Filmemachern und Touristen aus aller Welt gleichermaßen beliebt.

Etwa 30 km nordwestlich von Ouarzazate erhebt sich Ait Ben Haddou am Ufer des Asif Mellah. Der wohl eindrucksvollste Ksar Marokkos war in den letzten Jahrzehnten mehrfach Kulisse für historische Filme. Man erreicht das monumentale Tor, das für den amerikanischen Spielfilm 'Sodom und Gomorrha' errichtet wurde und sich durch die Regelmässigkeit seiner glatten Struktur (Beton) von den älteren Bauwerken abhebt, durch das in den Sommermonaten ausgetrocknete Flussbett. Nach der Schneeschmelze im Frühjahr jedoch, wenn die Wassermassen aus dem Hohen Atlas zu Tal fliessen, wächst das dürftige Rinnsal zu einem beachtlichen Fluss heran, der sich nur auf einem Esel oder Dromedar überqueren lässt.

Seit dem 11. Jh. siedelte die Sippe der Ben Haddou am Asif Mellah und kontrollierte den Handel auf der alten Karawanenstrasse zwischen Timbuktu und Marrakesch. Mit dem Bau der neuen Strasse Marrakesch/Ouarzazate, die einen grossen Bogen um Ait Ben Haddou macht, verlor die Gegend an Bedeutung. Viele Bewohner haben inzwischen das Dorf verlassen. Die vom Verfall bedrohten Lehmbauten konnten jedoch mit Hilfe der UNESCO zumindest teilweise restauriert werden.

Das Stampflehmdorf besteht aus vielen kleineren und grösseren Häusern, die eng aneinander gedrängt an einem Hang kleben und von ferne wie verschachtelt wirken. Während die Untergeschosse der Lehmbauten schmucklos sind, tragen die oberen Geschosse, besonders aber die sich nach oben verjüngenden Ecktürme, reiche Verzierungen. Geometrische Ornamente wurden entweder in den noch feuchten Lehm geritzt oder durch Lehmziegel gebildet. Einige der noch bewohnten Häuser können gegen ein geringes Entgelt besichtigt werden. Von der obersten Dorfterrasse aus bietet sich ein eindrucksvoller Blick über Ait Ben Haddou und das Tal des Asif Mellah.